



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

195 (17.7.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304734)

Verlag u. Schriftleitung:
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR

MANNHEIM U. NORDBADEN

Freitag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 195

Mannheim, 17. Juli 1942

Bittere Kritik an Churchills Bombenpolitik

Nächtliche Luftüberfälle der Briten Hauptquelle ihrer Niederlagen / Wo bleibt der Schlachterfolg?

Produktionsrekorde genügen nicht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 16. Juli.

Die Strategie Churchills wird plötzlich wieder in London stärkstens diskutiert und verurteilt oder offen angegriffen. Die Niederlagen in Ägypten und in der Sowjet-Union sind die Gründe dafür, daß sich die Engländer unruhig fragen, was an ihrer bisherigen Kriegsführung falsch war und wie es nun weitergehen soll. Über die zweite Front, der gestern noch die meisten englischen Zeitungen aufgeregte Leitartikel widmeten, ist es am Donnerstag allerdings in der Presse Großbritanniens schlagartig ruhig geworden. Der Korrespondent von „Stockholm Tidningen“ zerbricht sich den Kopf darüber, ob nun ein Invasions-Unternehmen in Vorbereitung ist. Jedenfalls sei London voll von Gerüchten über eine zweite Front, wobei vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens sei. Die englische Hauptstadt sei voller Soldaten, wobei amerikanische Uniformen mehr und mehr im Straßenbild überwiegen. Dazu kommt die plötzliche Ankunft von Roosevelt neuem Sonderbeauftragten, dem Botschafter Bullitt, was man in London irgendwie mit den Plänen einer zweiten Front in Zusammenhang bringt. Der schwedische Korrespondent, der annimmt, daß augenblicklich zwischen den Engländern und Nordamerikanern hinter den Kulissen noch Verhandlungen darüber geführt werden, wer von den beiden Verbündeten bei einem etwaigen Angriffsunternehmen die Hauptlast tragen soll, verzeichnet noch, daß die in den Luftangriffen gegen Deutschland eingetretene Pause anscheinend nicht unwesentlich zu den in London kursierenden Gerüchten beigetragen habe.

Diese Nachtangriffe englischer Bomber gegen Deutschland, die Churchills Kind sind, werden von einer der führenden englischen politischen Zeitschriften „Nineteenth Century“, in einem langen Aufsatz als eine der Hauptquellen für die Niederlagen der englischen Flotte und des britischen Heeres bezeichnet. Ein radikaler Bruch mit der bisherigen Bombardierungspolitik und damit eine Änderung der englischen Kriegsführung wird von dieser konservativen Zeitschrift gefordert. Ihr Generalangriff auf die britische Strategie fällt zusammen mit einer ersten Kritik, die die britische führende Wirtschaftszeitschrift „Economist“ an der Kriegsführung übt. Churchills parlamentarischer Sieg wird als wertlos bezeichnet, das englische Volk fordere einen Erfolg in der Schlacht, nicht aber einen Erfolg im

Abstimmungssaal. Das volle Vertrauen könne nur durch einen Erfolg in der Schlacht wiederhergestellt werden. Die Verantwortung dafür liege bei Churchill, der in der Geschichte stehen oder fallen wird nach der Art, wie dieses Problem gelöst wird. Der „Economist“ fordert: 1. die Errichtung eines gemeinsamen Oberbefehls mit einem einzigen Befehlshaber für die drei Wehrmachtsteile. Dieser Befehlshaber habe von Tag zu Tag über die Führung des Krieges zu entscheiden; 2. Planung und Entwertung neuer Waffen müssen einer verantwortlichen Stelle unterstellt werden; 3. die Hindernisse von Zeit und Raum, die die Operationen der Alliierten auf ihren weitverstreuten Fronten behindern, müssen überwunden werden. In einem gleichzeitig erschienenen Artikel über die gefährdete Lage der Engländer im Nahen Orient wendet sich der „Economist“ Nordamerika zu. Die

Rückschläge in Libyen und Ägypten hätten eine „gesunde Korrektur der Illusion“ gebracht, daß Produktions-Rekorde der nordamerikanischen Fabriken den Krieg gewinnen würden. Etwas zu spät befaße man sich mit der Frage, ob auch die richtigen Waffen hergestellt würden.

Die eingangs erwähnte Monatsschrift „Nineteenth Century“ meint, daß die verspätete Aufnahme der Tankproduktion im großen Maßstab und die Drosselung der Herstellung von Jagdflugzeugen eine Folge der Churchillschen Bombenpolitik seien. Es wird dann im einzelnen dargestellt, daß wegen der Churchillschen Bomben-Politik nicht genügend Flugzeuge für das Mittelmeer zur Verfügung gestellt wurden, so daß die italienische Flotte nicht hätte niedergelassen werden können. „Nur durch

Fortsetzung siehe Seite 2

Das Programm des europäischen Preisslopps

Preiskommissar Dr. Fischboeck sprach im Haag

Den Haag, 16. Juli. (HB-Funk.)

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Minister A. D. Staatssekretär Dr. H. Fischboeck, sprach zugleich in seiner Eigenschaft als Generalkommissar für Finanz und Wirtschaft beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete auf Einladung der Gesellschaft Niederlande und Europa im Haag über das Thema „Preispolitik in Europa“.

Dr. Fischboeck verglich die zwischenstaatlichen Preisbeziehungen mit den binnenwirtschaftlichen und stellte fest, daß in der zwischenstaatlichen Preispolitik, wenn der bestmögliche Erfolg für Gesamt Europa erzielt werden soll, eine nach gemeinsamen Zielen ausgerichtete Gesinnung an die Stelle der Verfolgung egoistischer Sonderwünsche treten müßte, so wie dies für den inländischen Bereich in den meisten Staaten bereits anerkannt ist. Ein „zwischenstaatlicher Preiswucher“ würde ebenso zu einer Erhöhung des Preisniveaus in den beteiligten Ländern führen, wie dies durch Preisausschreitungen im inländischen Verkehr eintreten müßte.

Ein europäischer Preisstop für den zwischenstaatlichen Warenverkehr dagegen würde sich ebenso nützlich auswirken, wie die in vielen europäischen Ländern bereits erlassenen Stoppvorschriften für den Inlandverkehr. Die Wirksamkeit dieser, in einer Reihe von zwischenstaatlichen Abmachungen bereits verankerten Grundsätze wird allerdings we-

sentlich beeinflusst durch die Entwicklung des inländischen Preisgefüges dieser Länder. Ihnen würde es nämlich auf die Dauer schwer fallen, ihrer Verpflichtung zur Aufrechterhaltung stabiler Preise und zur tatsächlichen Warenlieferung zu diesen Preisen gegenüber dem Ausland nachzukommen, wenn das Inlandpreisniveau nicht in gleicher Weise und auf der gleichen Basis festgehalten wird.

Auch die Festsetzung endgültiger Währungsrelationen in Europa geht, wie Dr. Fischboeck weiter ausführte, von der Annahme aus, daß die Bemühungen um Stabilisierung der Preise für den zwischenstaatlichen Warenverkehr von Erfolg begleitet sind. Besonders die kleineren europäischen Länder, die auf einen Warenaustausch angewiesen sind und bleiben, haben an dieser Stabilisierung ein vitales Interesse.

Deutscher Opferwille

Berlin, 16. Juli. (HB-Funk.)

Die am 27. und 28. Juni von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte erste Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 29 338 904,12 RM. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des vorjährigen Kriegshilfswerkes betrug 21 887 614,67 RM. Es ist somit eine Zunahme von 7 451 289,45 RM, das sind 34,04 Prozent zu verzeichnen.

Rastlose Verfolgung im Südabschnitt der Ostfront

Noch nicht zu übersehende Beute / Durchkreuzte Rückzugstaktik Timoschenkos / Klagen über Materialunterlegenheit

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 16. Juli

Würde es sich bei der deutschen Offensivbewegung im südlichen Teil der Ostfront um eine lokal begrenzte Operation handeln, so könnte die Nachrichtengebung ohne Gefahr jene konkreten Einzelheiten nennen, mit der die Ungeduld manches Stammtischstrategen vielleicht zufriedener wäre als nun, da es sich um eine großräumige Aktion handelt, bei der es nicht um einzelne Ortschaften geht oder um 5000 oder 10 000 Gefangene, sondern um große strategische Züge. Für uns in der Heimat muß es das Wesentlichste sein, daß der mit dem Durchbruch von der Linie Kursk-Charkow nach Osten erreichte Bewegungskrieg noch in vollem Fluß sich befindet. Keine Nachricht kann uns darum mehr erfreuen als die nun schon wiederholt gehörte Mitteilung unseres Oberkommandos der Wehrmacht, daß im Südabschnitt der Ostfront die Verfolgungskämpfe rastlos fortgehen und Durchbruchversuche eingeschlossener und abgeschnittener Gruppen des Feindes verhindert worden sind. Auch die Nachricht, daß die Verluste des Gegners und die eingebrachte Beute sich bisher nicht überschauen lassen, gibt Zeugnis von dem günstigen Verlauf der aus vielen Einzelschlachten sich zusammensetzenden Großschlacht um Don und Donez. Freilich wächst angesichts der Verhaltenheit des Berichtes die Spannung auf die eines Tages zur Mitteilung reif werdenden Ergebnisse. Da die Kämpfe bei Woronesch, wo die Sowjets starke Panzerangriffe gegen unseren Brückenkopf richteten, noch verharren, ergibt sich auch auf Grund der Mitteilungen aus den Vortagen, daß die bedeutsamsten Vorgänge sich zur Zeit südlich und südöstlich des oberen Don entwickeln.

Ob nun die sowjetrussische Südmarmee der vollständigen Isolierung entgegengeht, wie man das in ausländischen Zeitungen lesen kann, oder ob sie einen „erfolgreichen Rück-

zug“ bewerkstelligt, in jedem Fall ist das gesamte Verteidigungssystem Timoschenkos ins Schwimmen geraten, und unsere Luftwaffe tut das ihre, um die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets zu stören. Obwohl inzwischen einzelne englische und amerikanische Pressestimmen wieder etwas optimistischer sich ausdrücken, halten es die Sowjets selbst für angebracht, von einer Lage zu sprechen, die höchste Besorgnis erwecke und die äußersten Kraftanstrengungen verlange.

Natürlich verfolgen die Sowjets mit ihrer Nachrichtenpolitik diesmal zugleich einen doppelten Zweck. Erstens den, die englische und amerikanische Hilfe endlich ganz anders zu aktivieren, und zum anderen den: eventuelle Abwehr- oder Begrenzungserfolge in den kommenden Tagen oder Wochen am Maßstab der heute ins Riesige projizierten Gefahr später möglichst glorievoll erscheinen zu lassen. Bezeichnend für diese doppelte Abzweckung sind z. B. die Äußerungen des nun wieder hervorgetretenen „Sprechers“ der bolschewistischen Regierung, Losowski, der kürzlich vor der Auslandspressekonferenz erklärte: Es wäre gefährlich, die militärische, wirtschaftliche und politische Widerstandskraft der Sowjets zu überschätzen. Man müsse sich mit den daraus abzuleitenden Folgerungen darüber klar werden, daß der Don heute nicht nur durch ein Schlachtfeld fließt, wo eine entscheidende Schlacht des Krieges ausgefochten wird, sondern daß er auch an Withehall und an der Pennsylvania-Avenue vorbeifließt, und daß nur die grausamste Entschlossenheit, alle zur Verfügung stehenden Truppen auch Englands und der USA zu mobilisieren und sie so schnell wie möglich in die Schlacht zu werfen, die Lage noch retten könne. Losowski sagte wörtlich: „Das jetzt von den Deutschen bedrohte Gebiet kann nicht mit der gleichen Leichtigkeit aufgegeben werden, wie das Gebiet, das den Deutschen während der großen Kämpfe und Rückzüge im Jahre 1941 in die Hände fiel. Damals konnte das Gelände

noch ausgeklügelt werden, um damit Zeit — selbst zu einem hohen Preis — zu gewinnen. Diese gewonnene Zeit gab den englischen und amerikanischen und bolschewistischen Armeen und Industrien Gelegenheit zur Vorbereitung von militärischen Aktionen. Das jetzt noch zur Verfügung stehende Gebiet aber, das man mit Sicherheit aufgeben kann, ohne das Endziel des Krieges ernstlich in Gefahr zu bringen, ist nunmehr äußerst begrenzt.“

Wie schon die „Prawda“ vor einigen Tagen, so hat auch nun die Zeitung der bolschewistischen Armee „Krasnaja Swesda“ zum entscheidenden Verteidigungskampf aufgerufen, damit ein zweiter Durchbruch zwischen Don und Donez verhindert werde. „Die Lage ist ernst, die Gefahr groß, der Feind muß irgendwo zum Stehen gebracht werden“, so heißt es in dem Artikel des amtlichen sowjetischen Militärblattes. Das Organ der bolschewistischen Armee richtet sich spürbar gegen den Befehl Timoschenkos, notfalls einen schnellen Rückzug, der wenigstens die Truppe rettet, wenn er auch Gelände preisgibt, einem sinnlosen Widerstand vorzuziehen. „Nur auf gegebenen Befehl darf die Truppe zurückgehen“, schreibt das Blatt, „in jedem anderen Fall muß sie entschlossen sein, zu siegen oder zu sterben.“ Vielleicht kommt diese neue Lesart einer praktischen Zurücknahme des von Timoschenko gegebenen Elastikbefehls gleich. Jedenfalls sind Zeichen vorhanden, daß der Widerstand der bolschewistischen Truppen sich an bestimmten Schlüsselpunkten versteift. Die aus Moskau kommenden Korrespondentenberichte für englische und amerikanische Zeitungen weisen in auffälliger Übereinstimmung auf die materialmäßige Unterlegenheit der Armeen Timoschenkos hin und rühmen demgegenüber die technische Ausrüstung und glänzende Organisation der deutschen und verbündeten Divisionen. Für die Aussiedlung ist also gesorgt und die Anklage nach London und Washington gerüstet.

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Träger-
lohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Marathon

Mannheim, 16. Juli.

Sommer des Jahres 490 v. d. Z. Die Griechen — Athener und Platäer — liegen den Persern auf dem engen Schlachtfeld von Marathon in Schlachtlage gegenüber. Diese haben die rettenden Schiffe im Rücken, mit denen sie landeten, jene den Fluchtweg zu Lande, der sie in den sicheren Untergang führen würde. Griechenlands Sache steht auf Leben und Tod, und die Perser sind in der Überzahl, hoch in der Überzahl.

Die griechischen Führer sind unter sich uneins. Wäre es nicht besser, der Entscheidung auszuweichen und unter den Mauern der festen Stadt die Lose des Schicksals entgegenzunehmen? Vieles spricht, viele sprechen dafür; aber Miltiades gelingt es, den Zaudernenden den Willen des geborenen Führers aufzuzwingen. Die Schlacht wird geschlagen, hier bei Marathon.

Am Morgen rücken die Perser vor, die Schilde erheben, um sicher in Schußweite zu kommen. Sind sie auf hundert Schritte heran, so werden die ersten, auf den Flügeln weit vorgezogenen Glieder die Schilde niedersetzen und die athenische Phalanx mit einem Hagel von Pfeilen überschütten. Zerstreut der Zusammenhang der griechischen Schlachtordnung — und wie könnte es anders sein? — so ist die Schlacht gewonnen. Den Rest besorgt die Reiterei.

Die Athener heben den Schild zum Mund. Die eisenstarrende Phalanx steht — zwischen Sumpf und Gebirge, so daß eine Umgehung nicht möglich ist. Der Paean klingt auf in den goldenen Morgen: siegen oder sterben nach den uralten Regeln des Kampfes, in dem Brust an Brust um die Entscheidung der Götter gestritten wird.

Da geschieht das Unerwartete, das völlig Neue, das Revolutionäre, das die Regeln des Überkommenen zerbricht und eine neue Epoche der Weltgeschichte aus der Taufe hebt. Die Trompete ruft die Griechen zum Sturm, das gemessene Vorrücken der Schwergewaffneten schwillt zum Sturm, die Hopliten durchmessen fast unangefochten das Wirkungsfeld der mörderischen Geschosse, prallen auf das feindliche Zentrum, durchbrechen die Front der Perser und rollen die Schlachtreihen auf. Die griechische Mitte hatte dem Druck des persischen Zentrums nachgegeben; die Aktion des rechten Flügels, mit Blitzesschnelle vorgetragen, entwertete indessen die geballte Kraft der feindlichen Mitte und sicherte den Ausgang des Treffens. Ein Läufer brachte die Kunde vom Sieg nach Athen. Er hatte die letzte Kraft gespart, den in tödlicher Bangigkeit Wartenden das erlösende Wort zuzurufen.

Was ist das Neue an dieser Schlacht? Ein zeitgenössischer Historiker des Krieges sagt, die Schlacht bei Marathon habe als erste, trotz der Einfachheit der Grundformen und der parallelen Abwicklung der Fronten, Züge einer zusammengesetzten Handlung gezeigt, die vom Feldherrn vorbedacht, gelenkt, abgewandelt, vollzogen und zum Abschluß gebracht worden seien. Zum erstenmal sei hier für uns sichtbar über Leben und Tod der einzelnen in Abwägung der Umstände, vor allem der Zeit, des Raumes und der Zahl sinnvoll und überlegen verfügt und der Feldherr durch Gehorsam und Sieg als solcher anerkannt und belohnt worden. Aber schwerer noch als die Vergeltung des kriegerischen Geschehens in der Brust des einzelnen, des überragenden Führers, habe der Umstand gewogen, daß die Griechen, das Volk von Athen, aus der erlebten Einsicht in die unausweichliche Notwendigkeit des Sieges gehandelt hätten. „Diese hochgespannten Gefühle verschatteten die politischen Erwägungen. Es gab nichts mehr als Krieg. Das war's, was den Feldzug von Marathon zu einem besonderen Akt stempelte, so tief er auch in der allgemeinen griechisch-persischen Auseinandersetzung eingebettet lag. Er hat über die Zugehörigkeit Attikas und Griechenlands zum Okzident entschieden.“

Die Deutung trifft in der Tat zu, obwohl sie noch schärfer pointiert und der Kausalnexus noch dichter hätte geknüpft werden können. Denn nicht das war entscheidend, daß die geistige Kraft des Feldherrn die neue Strategie gebahr und die Athener im Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele stand, mit Todesverachtung kämpften; das Unerhörte war vielmehr dies, daß dem Führer eines Volksheeres aus der Atmosphäre politischen Gemeinschaftslebens die Kräfte zuwuchsen, im schöpferischen Akt des planenden und wägenden Geistes die Mittel zu finden, die das Gewicht, das Übergewicht der feindlichen Masse entwerteten. Auf dem Schlachtfeld von Marathon wurde die Strategie der Entwertung geboren; bei Cannae wurde sie weiterentwickelt und auf Formen und Formeln gebracht, die ihren Wert über die Jahrtausende hinweg behaupteten. Und immer wieder, wenn das Schlachtschicksal ein Volk aus Not und Tod zum Sieg über die unüberwindlich scheinenden Kräfte des Gegners führte, erwies es sich, daß einem einzelnen aus der unerhörten Spannung der Zeit der Auftrieb zuteil geworden war, den Wert der sturen gegnerischen Überlegenheit im ätzenden Lösungsmittel des schöpferischen Geistes gleichsam zu zersetzen und dann am Beispiel der ausgetretenen Schläge zu zeigen, daß vor dem Gericht

der Weltgeschichte zu Recht bestand, was er vorbedacht hatte. Alle große, wahrhaft schöpferische Strategie war Strategie der Entwertung.

Aber nie zuvor erlebte die Welt die Wucht echter politischer Kriegsführung, die Unwiderstehlichkeit der Kriegskunst, die unermessbar und unnachahmlich ist wie jede Kunst, im gleichen weltweiten Maßstab wie heute. Das Völkerringen der viereinhalb Jahre hat Beispiele unvergänglichen Heldentums gezeigt; die große Konzeption des schöpferischen Feldherrn brachte der Weltkrieg nicht hervor; die Fronten erstarrten — wie in den Kriegen unaußenklarer Vorzeit — im linearen Gegenüber der Heere. Erst in diesem Krieg fand der Krieg sich wieder, fand er zurück zur elementaren Dynamik des aus der Kraft des schöpferischen Bewusstseins gelenkten Kampfs, zu jenem Krieg, der alle Elemente des Lebens an sich reißt, verwandelt, sich unterordnet, bis eben nichts mehr da ist als Krieg, in dessen geistigem Potential die mechanische Überlegenheit der Zahl, der sturen Masse, der Verfügung über unerschöpfliche materielle Reichtümer wie Wasser auf der glühenden Herdplatte verdampft.

Wie könnte es auch anders sein? Der Haß der Feinde hat eine Welt gegen uns entfesselt: Menschen — Hunderte von Millionen, Material — Kohle, Eisen, Erdöl und Weizen der unerschöpflichsten Vorkommen, Rüstungswerke — unzählbare und von der höchsten technischen Vollendung. Die Mittel der Achsenmächte sind demgegenüber vergleichsweise beschränkt; aber was der Gegner nicht eingerechnet hat: der Wille zum Sieg kennt keine Schranken. Das ist das eigentliche Überraschungsmoment dieses Krieges. Nicht oder bei weitem nicht allein, daß die deutsche Führung immer den Zeitpunkt bestimmte, wann, und den Ort, wo zuge schlagen wurde, gewährleistete den Sieg und wird ihn endlich bringen. Sondern daß aus der politischen Hochspannung der gegen die Mächte des Gegners zusammengeschlossenen Völker im Denken und Planen des großen Feldherrn die Konzeption erwuchs, die Machtmittel des Gegners zu entwerten, das wird die Entscheidung heraufführen.

Nach allem, was im letzten Winter vorausgegangen und was sogar angekündigt worden war, war es sicher, daß im Osten zum entscheidenden Schlag ausgeholt, daß Sevastopol zu Fall gebracht, daß die Atlantikschlacht weitergeführt und daß eine Offensive in Nordafrika entfesselt werden würde. Die Stoßrichtungen, denen die deutschen Streitkräfte folgen würden, lagen von allem Anfang so klar zutage, daß es keiner strategischen Genialität bedurfte hätte, sich den Ablauf der Ereignisse im Vorhinein auszurechnen. Auch daß wir nach der hinter uns liegenden Pause massenhaft Panzer, Stukas und U-Boote zur Verfügung haben und sie massenhaft einsetzen würden, war schließlich kein Geheimnis. Kurzum, es fehlte, sollte man meinen, in diesem Frühjahr und Sommer jedes, aber auch jedes Überraschungsmoment, dem der offenbar den noch überraschte Feind den Sieg der deutschen Waffen hätte zurechnen dürfen. Er hatte Zeit, sich zu wappnen und seine Kräfte so zu verteilen, daß der Stoß abgefangen werden konnte — und er hat das auch versucht.

Dennoch wurde er geschlagen. Warum, fragt das englische Volk? Gut, wir haben keine Generale, und das beste an Tobruk ist noch der Umstand, daß hier ein gutes Dutzend hoher und höchster Offiziere seiner Britischen Majestät gefangen genommen wurde. Sie können kein Unheil mehr stiften. Aber wir haben doch die proletarischen Helden der Sowjetarmee, das amerikanische Rüstungspotential, die Grand Fleet — und die Deutschen haben keine dererlichen Kombinationen ausgenutzt, von denen unsere Stammtisch-Strategen geflüstert haben. Sie siegen einfach.

Die Engländer, Bolschewisten und Amerikaner können sich freilich die Antwort auf die ungeduldig gestellten Fragen nicht geben, obwohl sie so nahe wie möglich liegt. Sie führen diesen Krieg aus abgründigem Haß gegen die Kräfte der Neuordnung, nicht aus dem politischen Erlebnis der Notwendigkeit, die ungerechte Welt des Gegners zu überwinden. Sie schwören noch auf die Mächte und Kräfte des Überalteten, auf das Gewicht von Zahl und Masse, von Rüstungspotential und Reichtum, ohne zu sehen oder sehen zu wollen, daß das alles, nicht im linearen Aufeinanderprall der Fronten, sondern durch die schöpferische Hervorbringung immer neuer Taktiken längst entwertet wurde. Entwertet durch das Zupacken einer weltumspannenden Strategie, die mit anatomischer Präzision die tödlich verwundbaren Stellen des Gegners zu treffen weiß; durch die politische Überlegenheit der Achsenmächte, unter deren Hand der Krieg — wie Clausewitz sagen würde — zu seiner „abstrakten Gestalt“ herangereift ist. Denn: „Je größer und stärker die Motive des Krieges sind, je mehr sie das ganze Dasein der Völker erfassen, je gewalttätiger die Spannung ist, die dem Kriege vorausgeht, um so mehr wird der Krieg sich seiner abstrakten Gestalt nähern, um so mehr wird es sich um das Niederwerfen des Feindes handeln, um so mehr fallen das kriegerische Ziel und der politische Zweck zusammen, um so reiner kriegerisch, weniger politisch scheint der Krieg zu sein.“

Am Anfang der Entwicklung, die sich heute vollendet, steht Marathon, nicht Canaan: Auch damals ging es darum, das Abendland zu retten. Kurt Pritzkolet.

Englands Luftkriegsopfer im Juni

Stockholm, 16. Juli. (Eig. Dienst.) Churchill ließ am Dienstag einen stark frisierten amtlichen Bericht über die Luftkriegsopfer im Juni herausgeben. Darin heißt es u. a., daß bei Luftangriffen auf England 300 Personen getötet, vermißt und vermutlich getötet worden seien. 337 Personen hätten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in Krankenhäuser gebracht werden mußten.

Ostasien arbeitet unter dem Gesetz des japanischen Schwerles

Behörden, Handel und Industrie ferien os tätig / Erziehung der südlichen Völker zur Überwindung der Arbeitsscheu

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)
Tokio, 16. Juli.

Über Japan strahlen heiße Hochsommertage, die sonntags alle Badestrände mit schwitzenden Menschenmassen füllen. Die Ferien beginnen in der nächsten Woche. In diesem Jahre genießen allerdings nur die Schulen Ferien, während das Leben an den Hochschulen, bei den Behörden und in Handel und Industrie ferienlos weitergeht und die Dienststunden eher vermehrt sind, wozu die Betroffenen jedoch gute Miene machen, weil jeder weiß, daß die kriegsführende Heimat alle Kräfte braucht. Das Wetter dieses Sommers ist ideal, weil es sowohl heiß wie regnerisch ist, so daß die Reisenden, die unglaubliche Mengen Wasser braucht, ein hervorragendes Ergebnis verspricht.

Im bürgerlichen Leben Japans folgt eine Sonderwoche der anderen. War die vorige Woche der Höflichkeit gewidmet, so steht diese Woche im Zeichen der Bekämpfung der Spionage. Große Plakate klären die arglosen Bürger auf, wie der unsichtbare Feind horchend und spähend herumschleicht und Broschüren, Presse und Rundfunk unterrichten die Bevölkerung über die überall lauende Gefahr. Der Chef der Gendarmerie, General Kato, führt aus: „Nachdem England und Amerika militärisch besiegt sind, erblicken sie in dem unsichtbaren unterirdischen Krieg die einzige Hoffnung, Japan belohnen zu können. Durch Spionage versuchen sie, unsere Absichten zu erfahren und mit ihrer Propaganda und defätistischen Gerüchten möchten sie unseren Kampfegeist untergraben. Die Japaner haben eine schwache Seite, sie schwatzen gerne über Politik. Heute muß sich die Nation über die Bedenklichkeit dieser Gewohnheit klar werden. So lange Frauen, Geld und Überzeugungen eine Rolle spielen, ist es unmöglich, vollständig alle Lücken in der Abwehr gegen den unsichtbaren Krieg zu schließen. Seit Ewigkeit steht hinter den Verbrechen das Weib. Für Frauen haben Männer schon gestohlen, gemordet und spioniert. Ebenso für Geld. Aber am schwersten zu bekämpfen sind die Spione, die aus Überzeugung Feindschaft handeln.“ Eine solche Woche muß beinahe den Eindruck erwecken, als wäre Japan voller Spione. Daß dies nicht

zutrifft, daß Japan vielmehr sowohl infolge seiner behördlich-polizeilichen Abwehr als auch infolge des jedem Japaner innewohnenden Instinktes, sein privates und öffentliches Leben vor jedem Einblick möglichst abzuschließen, zu den gegen Spionage am besten geschützten Ländern gehört, bewies der Ausbruch und der Verlauf des Ostasienskrieges. Aber man möchte offenbar auf diesem Gebiet auch nicht die geringste Möglichkeit für eine gefährliche Entwicklung aufkommen lassen.

Wie sehr die Primitivität der Eingeborenen der südlichen Völker Japans Großraumpläne hemmt, geht aus den täglichen Presseberichten hervor. Überall taucht die Forderung auf, den allgemeinen Bildungsstand dieser Völkern schnellstens zu heben. Die Schulung tue dringend not, da zwar die Natur wunderbar reich und Menschenkraft in hohem Maße verfügbar seien, aber diese Menschen vielfach nicht weit über dem Tier ständen und bei dem heutigen Hochstand aller Technik relativ nur bechränkt zu gebrauchen seien. Alle südlichen Länder weisen eine kleine Bildungsschicht auf, die meist im Ausland studiert hat und bemüht ist, die eigenen Landsleute zivilisatorisch zu heben. Aber das scheint eine schwierige Aufgabe zu sein, weil diese glücklichen Malaien, Indonesier, Burmanen, Philippinos und sonstigen Bewohner des unermesslichen südlichen Inselparadieses zufrieden sind, wenn sie ihr biblisches Nahrung haben, die ihnen dank dem Tropenklima ziemlich mühelos in den Mund wächst. So zeigen sie wenig Neigung, sich mit Schule und Zivilisation abzugeben. Die japanische Presse bringt viele solcher Stoßseufzer von eingeborenen Intellektuellen, die begeistert ausführen, was alles sie mit ihren Völkern erreichen würden, wenn erst wieder Eingeborene Schulbildung und womöglich den Doktortrad besitzen. Aber sowohl diese Enthusiasten wie die zuhörenden Japaner begreifen, daß das nicht von heute auf morgen bewerkstelligt werden kann.

Begütigend und lebensklug mahnen in solchen Fällen die zuständigen japanischen Generale die den Kopf hängenden intellektuellen Javaner, Malaien und Burmanen: „Werdet nicht ungeduldig. Solche Aufgaben erfordern Zeit. Ostasien wird von Japans Schwert geschützt und kann sich Zeit lassen, alle

diese Aufgaben zu lösen.“ Inzwischen gehen die japanischen Generale praktisch zu Werke, indem sie die Eingeborenen kräftig arbeiten lassen. Überall ist eine erhebliche Arbeitsscheu zu überwinden. Besonders zeichneten sich die Philippinos darin aus. Aber die japanische Marine fackelte nicht, sondern verlangte von ihnen dieselbe Leistung, wie sie Japan von den japanischen Arbeitern gewohnt ist. Die Philippinos sahen staunend, wie die japanischen Arbeiter ohne Sonntag in achtstündiger Tag- und Nachtschicht arbeiteten und schließlich hatte die japanische Marine die Philippinos zu dem gleichen Arbeitstempo gebracht, um Cavite völlig auszubessern und zu einem starken Stützpunkt der japanischen Marine auszubauen.

Wer zuerst kommt

Stockholm, 16. Juli. (Eig. Dienst.)

Panzerwagen müssen nicht durch Panzerwagen, sondern durch Langrohrgeschütze bekämpft werden, die auf Kraftwagen oder Traktoren montiert sind. Mit dieser Erklärung ist Generalmajor Scott, der größte Panzerkriegssachverständige der USA, aus Nordafrika heimgekehrt. In einer schwedischen Meldung aus New York heißt es, der General habe erklärt, Panzerabwehrkanonen müßten so schnell transportiert werden können, daß sie den vordringenden Panzerwagen überall schnell zuvorkommen können. Getarnte Aufstellung und große Schußweite müßten den Panzerschutz aufwiegen können. Der Panzerkriegssachverständige der USA hat also während seines Aufenthalts an der Front in Nordafrika überall offenbar viel von Generalfeldmarschall Rommel lernen können. Er bescheinigt der amerikanischen Kriegsproduktion u. a. auch, daß sich der amerikanische Panzerwagen „General Grant“ zwar als der beste seiner Art erwiesen habe, daß er aber im Kampf gegen die deutschen 88-mm-Geschütze immer zu kurz komme.

Produktionsrekorde genügen nicht

Fortsetzung von Seite 1

das Bestehen der italienischen Flotte haben wir keinen entscheidenden Sieg in Libyen errungen. Wenn die italienische Flotte nicht gewesen wäre, hätte Rommel keine Verstärkungen und kein Versorgungsmaterial erhalten können.“

Diese Zeitschrift spricht von dem „Luxus einer Bombardierung Berlins“. Das Kriegskabinett habe vor dem Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges erklärt, daß das Bombenflugzeug die einzige Waffe sei, die England für offensive Operationen gegen den Feind besäße, da es für England unausführbar sei, eine Armee, groß genug für eine Invasion auf dem Kontinent, aufzustellen. Auch nach dem Beginn des Krieges im Osten, selbst nach dem Eintritt der USA in den Krieg habe Churchill an dieser Strategie festgehalten. „Die immer noch vom Kriegskabinett verfolgte Strategie besteht darin, zu versuchen, Deutschland durch Bombardierung zu vernichten. Diese Strategie basiert auf einer grundlegend falschen und unvermeidbar verhängnisvollen Auffassung der Kriegsführung. Hierin ist die Erklärung für den entscheidenden Fehlschlag, Luftunterstützung für die Armee oder die Marine zu organisieren, zu finden. Auf Grund der schnell zunehmenden Kampfkraft der Flak ist die Bombardierung militärischer Ziele zum größten Teil wirkungslos geworden. Die Bombardierung der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in Brest hat dies bewiesen. Demzufolge wird der Nutzen von Bombardierungen von den fähigsten und bestinformierten Kommentatoren auf dem Gebiet des Luftkrieges in Frage gestellt. Die Strategie, Deutschland solange zu bombardieren, bis es sich ergibt, ist sicher keine Stammtisch-Strategie. Es ist eine Lückenbüsser-Strategie. Jedes weitere Bestehen darauf bedeutet weitere Niederlagen.“

Bisher spricht nichts dafür, daß auch Churchill zu solcher Einsicht gelangt ist. Anders dagegen steht es mit der Frage, ob die britischen Bomber seit Rommels Sieg über die 8. Armee in Ägypten dort nicht dringlicher gebraucht werden und ob man die übrigen aufspart für andere geplante Unternehmen.

Schwere Strafen für Volksschädlinge

Berlin, 16. Juli. (HB-Funk.)

Der Metzgermeister Bruno Jacoby aus Bergkamen hatte elf Schweine schwarzgeschlachtet und einen Teil des Fleisches durch Vermittlung des Kraftfahrers Albert Senne aus Werne an den Gastwirt Josef Bresser aus Lünen zu überpreisen verkauft. Dieser gab wieder einen Teil des Fleisches an die Ehefrau Klara Ostermann aus Lünen ab. Sämtliche Beteiligten hatten sich vor dem Sondergericht in Dortmund wegen Kriegswirtschaftsverbrechen und Preistreiberei zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Jacoby auf acht Jahre, gegen Senne auf vier Jahre, gegen Bresser auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Ostermann auf acht Monate Gefängnis.

Streng und gerecht

Berlin, 16. Juli. (HB-Funk.)

Der Vertreter einer Lederfabrik, Anton Seifert aus Bamberg, hatte neben seiner Vertretertätigkeit ohne Kontingentberechtigung Leder bezogen und ließ sich damit Schuhe anfertigen. Diese verwendete er wieder dazu, sie bei Landwirten gegen Lebensmittel einzutauschen und zu überpreisen an Bekannte zu verkaufen. Das Sondergericht in Bamberg verurteilte den Kriegsverbrecher, der auf diese Weise Güter, die der Bewirtschaftung unterliegen, beiseite geschafft hatte, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Unübersehbare Beute im Südabschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront werden die Verfolgungskämpfe rastlos fortgesetzt. Eingeschlossene und abgeschnittene Gruppen des Feindes versuchten vergeblich nach Osten durchzubrechen. Die Verluste des Gegners und die eingebrachte Beute sind bisher nicht zu überschätzen. Starke Verbände der Luftwaffe griffen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets an und zersprengten zahlreiche Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten Rostow und mehrere Häfen an der Kaukasusküste. In kriegswichtigen Anlagen der Stadt Rostow entstanden mehrere große Brände. Ein Frachtschiff wurde durch Volltreffer versenkt.

Gegen den Brückenkopf Woronesch setzte der Feind seine starken Panzerangriffe fort. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden sämtliche Angriffe in harten Kämpfen blutig abgeschlagen.

An der übrigen Ostfront nur Kämpfe örtlicher Bedeutung.

Im Finnischen Meerbusen versenkten Einheiten der deutschen Kriegsmarine zwei sowjetische Unterseeboote.

In Ägypten wurden mit starken Kräften geführte Angriffe des Feindes im mittleren Abschnitt der El-Alamein-Stellung abgewiesen. Im Verlaufe der erbitterten Kämpfe wurden im Gegenangriff 1200 Gefangene gemacht

und eine Anzahl Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge vernichtet.

Im westlichen Mittelmeer wurde ein britischer Kreuzer von deutschen Kampf- und U-Booten angegriffen und durch Bomben- und Vollertrichter beschädigt.

Bei Vorstößen britischer Jagdflieger an die Küsten der besetzten Westgebiete gelang es, im Laufe des gestrigen Tages sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen.

Die Stoßrichtungen



Neues in wenigen Zeilen

Goethe-Medaille für Geheimrat Dr. Pfeiffer. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Geh. Medizinalrat Dr. h. c. Pfeiffer in Berlin-Südende aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Behandlung von Pferdekrankheiten und um die Veterinärchirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsarbeitsführer Hirt empfängt den Kommandeur des flämischen Arbeitsdienstes. Anlaß seines Besuches in der Reichsarbeitsdienstleitung hat Reichsarbeitsführer Hirt den Kommandeur des flämischen Arbeitsdienstes, van Thillo, am Donnerstagmorgen empfangen. Van Thillo hatte außerdem noch Besprechungen mit dem Chef des Stabes, Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker.

Wieder deutsche Rückkehrer aus Südamerika. Der Dampfer „Serpa Plato“ traf am Dienstag nachmittag mit deutschen Diplomaten und Rückkehrern aus den südamerikanischen Ländern, vor allem aus Peru, Bolivien und Ecuador, in Lissabon ein. Die deutschen Heimkehrer wurden von den Mitgliedern der deutschen Kolonie unter Führung des Gesandten und des Landesgruppenleiters der NSDAP bei ihrer Ankunft am Hafen herzlich willkommen geheißen.

Deutscher Filmertag in Schweden. Einen großen Erfolg erlebt gegenwärtig der deutsche Film „Das andere Ich“ in der schwedischen Hauptstadt. Die Stockholmer Presse, die sich bisher in der Beurteilung deutscher Filme mehr oder weniger absichtlich sehr kritisch und zurückhaltend verhielt, widmet diesem Film begeisterte Besprechungen. Besonders hervorgehoben werden die Leistungen Hilde Krahls und Matthias Wiemanns sowie die Regie von Wolfgang Liebeneiner.

Marschall Kwaternik ehrt Hlinka. Marschall Kwaternik besuchte in Begleitung des slowakischen Verteidigungsministers General Catos die Stadt Rosenberg, wo er am Grabmal des Slowakischen Führers Hlinka Kränze niederlegte.

Ungarn räumt auf. Das ungarische Oberhaus hat das Gesetz über die Enteignung des jüdi-

schen Grundbesitzes angenommen. Es handelt sich mit dem Waldbesitz um schätzungsweise 1,3 Millionen Hektar, die den Zwecken der Agrarreform zugeführt werden.

Spanien begehrt den Tag der Erhebung und der Arbeit. Auch in diesem Jahre wird am 18. Juli Spanien den Tag seiner nationalen Erhebung, der gleichzeitig der Tag der Arbeit ist, in feierlicher Weise begehen. Die spanischen Gewerkschaften haben zu diesem Tage zu einer Massenkundgebung aufgerufen. Am Vorabend dieses nationalen Feiertages wird die neue Handwerkerschule Ramiro Ledezma in einem Festakt ihrer Bestimmung übergeben werden.

Portugiesischer Kolonialminister nach Mozambique. Die Übernahme des bisher autonomen Gebietes der Mozambique-Gesellschaft in die Verwaltung des portugiesischen Staates wird am kommenden Samstag in feierlicher Form erfolgen. Der portugiesische Kolonialminister hat am Dienstag von Luanda, der Hauptstadt Angolas, den Flug nach Lorenzo Marques angetreten, um der in Beira, der Hauptstadt des bisherigen autonomen Gebietes stattfindenden Übernahmefeierlichkeiten beizuwohnen.

Der neue dänische Finanzminister. Das dänische Finanzministerium, dessen Leitung Minister Buhl nach seiner Ernennung zum Staatsminister neben der Führung der Regierung seit dem Tode Staunings beibehalten hatte, ist neu besetzt worden. Zum Finanzminister wurde der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Alsing-Andersen, ernannt. Alsing-Andersen, der im Februar 1893 in Kopenhagen geboren wurde, hat dem Kabinett Stauning von 1935 bis 1940 als Wehrminister angehört.

Rücktritt Tabardas aus der Untersuchungskommission. Der radikale Abgeordnete Damonis Taborda erklärte in einem Schreiben an den argentinischen Kammerpräsidenten Castillo seinen unwillkürlichen Rücktritt aus der Untersuchungskommission zur Untersuchung staatsfeindlicher Umtriebe. Die Abgeordnetenkammer hat das Gesuch mit großer Mehrheit angenommen.

Gesicht

Die j... Freien u... Grundlag... ren Insti... sich entw... den Gefü... mannes... schafften... sich die... angelegen... tuelle... nisches... war ihm...

Ab... schränk... dende K... zur Kul... Züge das... kraft n... niederde... dischem... Weiße...

Am k... Architekt... des Nied... Reich n... künstl... Baugedan... nicht rad... er ist so... den ganz... Das Chit... Gelstes u... Backstei... Bezeich... burg zu... die Tatsa... burgische... halb ihre... scheint s... sische H... Anerken...

Frei vo... leben Ha... gung für... und Stä... Breite, a... erzielt du... Städtisch... Hassegese... stadt.

Unter e... Deutschla... achtlicher... Schauspie... Bergersch... Ausfall... Hamburg... So wurde... gen, Bühn... Kräften f... Reichsbau... haltungs... Bühne be... Neuem in... lichen Bo...

Im Ver... sich Han... Großstädt... unterneh... sche Vere... geordnete... niederdeu... niederdeu... Beren zu... zeichnet, ... stellung... deutschen... statliche... lern gesch... wurde d... Berliner V... die Hamb... lassen... fast aller... zeichnete... Die Plü... eine groß...

Dam... ROMAN

16. Forts...

Nach d... umfängt u... tuend und... geruch de... Mauern n... des Weib... und erlos... mit behut... lenden St...

In eine... bänke kn... Kleidung... Kopftuch... knötigen f... ist etwas... Gestalt, e... durchzuck... ich mir m... muß ersch... sten Seku... Es ist ein... dem Beru... aber ein... bers, als i...

Da sie g... geräuschl... kürlich ge... sehr schön... und ich e... machen... sich seine... schämt... und Schm... einzige, d... bleibt mir... durchgem... wünschen... nicht...

chen gehen
zu Werke.
kräftig
eine er-
überwin-
Filipinos
eine fackelte
dieselbe
japanischen
inos sahen
in Arbei-
rüdiger
eiteten und
Marine die
stempo ge-
uern und zu
japanischen

ig. Dienst.)

ch Panzer-
schütze be-
ragen oder
erklärte
Panaus Nord-
schwedischen
der General
en müßten
önnen, daß
gen überall
tarnte Auf-
ößen den
Der Pan-
hat also
Front in
en General-
en. Er be-
egsproduk-
erikanische
var als der
daß er aber
88-mm-Ge-

en nicht

otte haben
Libyen er-
lotte nicht
Verstärke
aterial er-

„Luxus
Berline“.
am Beginn
es erklärt,
zige Waffe
Operationen
ur England
groß genug
ent, aufzu-
es Krieges
der USA
ieser Stra-
vom
besteht
durch
ese Stra-
falschen
allen Auf-
die Er-
Fehlschlag,
e oder die
Auf Grund
pkräft
g militäri-
ungslos ge-
„Scharn-
at dies be-
utzen von
a und best-
dem Gebiet
Die Stra-
barden, die
Stamm-
Lücken-
itere Be-
ederlagen“.
uch Chur-
Anders
ob die bri-
über die
dringlicher
die übrigen
ternehmen.

hädlinge

(HB-Funk.)
oby aus
schwarzes
durch
rt Senne
Bresser
ift. Dieser
es an die
Lünen ab-
a vor dem
Kriegs-
weiberei zu
gegen Ja-
auf wie
re Zucht-
mann auf

(HB-Funk.)

ik, Anton
ben seiner
ntberechti-
lich damit
te er wie-
en Lebens-
preisen an
verurteilt
ese Weise
nterliegen,
Luchthaus-
Monaten.

Hamburg, Schwelle des Reichs

Niederdeutsche Kultur, hanseatischer Geist

Die jahrhundertalte Wohlhabenheit der Freien und Hansestadt schuf die materielle Grundlage, auf der die notwendigen äußeren Institute des Kulturlebens entstehen und sich entwickeln konnten. Denn es gehörte zu den Gepflogenheiten des Hamburgischen Kaufmannes, daß er den Künsten und Wissenschaften tätige Unterstützung gewährte und sich die gründliche Ausbildung seiner Kinder angelegen sein ließ. Bei aller Förderung kultureller Werte ließ er jedoch sein kaufmännisches Gewissen nicht außer acht: Kultur war ihm niemals Selbstzweck.

Aber die gewisse kaufmännische Einschränkung war und ist nicht das entscheidende Kennzeichen von Hamburgs Stellung zur Kultur. Entscheidend bestimmen zwei Züge das Gesicht Hamburgs: Die Bildungskraft niederdeutschen Wesens und der aus nordischem Erbe stammende Blick in die Weite.

Am klarsten treten diese Züge in der Architektur hervor. So stark ist die Kraft des Niederdeutschen, daß auch die aus dem Reich nach Hamburg gekommenen Baukünstler in kurzer Zeit von Hamburgischen Baugedanken erfüllt werden. Der Stil ist nicht radikal neu, nicht umgestaltend, aber er ist so gesund und lebenskräftig, daß er den ganzen Norden des Reiches erfaßt hat. Das Chilehaus ist Ausdruck hanseatischen Geistes und Wegweiser zu neuer Blüte der Backsteinbaukunst geworden.

Berechnend für die Einstellung Hamburgs zur nicht zweckgebundenen Kunst ist die Tatsache, daß gerade die typischen Hamburgischen Maler stärkere Förderung außerhalb ihrer Heimat fanden. Eine Wandlung scheint sich anzubahnen, seitdem die Hanseische Hochschule für bildende Kunst sich Anerkennung verschafft hat.

Frei von provinzieller Enge ist das Musikleben Hamburgs. Sonntagskonzerte, Vereinigung für Volkskonzerte, Städtischer Chor und Städtische Singschule wirken in die Breite, auch räumliche Breitenwirkung wird erzielt durch den großen Anteil des Altonaer Städtischen Chores und der Bergedorfer Hassegesellschaft am Musikleben der Hansestadt.

Unter den großen repräsentativen Bühnen Deutschlands hat die Staatsoper einen beachtlichen Platz, von den heute bestehenden Schauspielbühnen hat aber keine die alte Bergersche Tradition wahr können. Der Ausfall der Kammerspiele hinterließ in Hamburgs Theaterleben eine fühlbare Lücke. So wurde Hamburg Lieferant von Dramaturgen, Bühnenbildnern und schauspielerischen Kräften für das Reich und vor allem für die Reichshauptstadt. Aus der Zahl der Unterhaltungsbühnen verdient die Niederdeutsche Bühne herausgehoben zu werden, die Mut zu Neuem findet und dabei doch fest im heimatischen Boden wurzelt.

Im Verhältnis zur Literatur unterscheidet sich Hamburg am stärksten von anderen Großstädten im Reich. Überwiegende Verlagsunternehmen sind kaum zu nennen. Literarische Vereinigungen spielen nur eine untergeordnete Rolle, am stärksten treten noch die niederdeutschen hervor. Überhaupt ist das niederdeutsche Schrifttum durch einen größeren Zusammenhalt der Autoren gekennzeichnet, der wohl aus einer gewissen Kampfstellung heraus entstanden ist. Dem hochdeutschen Schrifttum hat Hamburg eine stattliche Zahl von Dramatikern und Erzählern geschenkt — aber bei keinem von ihnen wurde der Erfolg in Hamburg errungen. Berliner Verleger vor allem sind es, bei denen die Hamburger Autoren ihre Werke erscheinen lassen. Und dabei gibt das Gesamtwerk fast aller Hamburger Erzähler ein ausgezeichnetes Bild des „inneren Hamburg“.

Die Pflege der Wissenschaften wird durch eine große Zahl reich ausgestatteter Univer-

sitätsinstitute erleichtert. Unter den vielen bekannten Museen, die nicht nur der Wissenschaft, sondern dem Volk gewidmet sind, ragen das Museum für Hamburgische Geschichte und das Altonaer Museum hervor. Ausgezeichnete Bibliotheken sorgen dafür, daß dem wissenschaftlich Arbeitenden jederzeit genügend literarisches Material zur Verfügung steht.

Die stetige Entwicklung des Stadtstaates brachte es mit sich, daß das Erziehungswesen sich organisch entwickeln und das

Bergsommer / Ein Naturbild — Von Heinz Scheibenpflug

Schwarz stehen die Moortümpel zwischen duftenden Latschenbüschen, begrenzen Felswände den Horizont und machen dem Waldwuchs ein Ende. Die weißen Anemonen stehen an den Hängen, silbern schimmert ihr zottiger Stengel im Sonnenlicht. Enziane blühen daneben und schwarzrote Kohlröschen, deren Vanilleduft über den Hängen liegt. Dicke Hummeln brummen zwischen den blühenden Stauden hin und her, und die Schneehühner, die hier im Februar durch das kalte, schneeige Glitzern zogen und sich zur Hochzeit lockten, klettern jetzt mit ihren Jungen zwischen dem grauen Schutt, wo sie am meisten geschützt sind.

Das Klima der Alpen ist ein Klima der Gegensätze: da ist heute warmer Sonntag, wo gestern noch Schnee aus bleigrauen Wolken herabwirbelte, und da kann morgen schon wieder Eis liegen, wo jetzt noch der gluckende Bergbach durchs duftende Geräusch fließt. Kurz ist der Sommer, der den Bergblumen beschieden ist, sieben Monate währt er unten in den Talwiesen. Zwei Monate aber nur haben die Blumen der Matten und Hochwälder Zeit, um ihre Blüten zu öffnen und die Samen auszubilden, denn im Juni schmilzt der letzte Firnschnee weg, und im August schon kann der neue liegen! Ein stetes und zähes Ringen kennzeichnet das alpine Leben. Um jede Hand-

reich vielfach anregen und befruchten konnte. Bahnbrechend für ganz Deutschland wurde die kritische Arbeit Hamburgischer Lehrer für das Jugendschrifttum. Die noch junge Universität kann und will ihre Entstehung aus dem ehemaligen Kolonialinstitut nicht verleugnen. Tropeninstitut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft legen dafür Zeugnis ab.

So ist auch im Kulturleben Hamburg das „Tor zur Welt“, durch das deutsche Kultur hinausdringt über See. Aber Hamburg ist auch die Schwelle des Reichs; über sie tritt der Fremde in den Bereich der deutschen Kultur. Und was ihm vor Augen steht, ist nicht eine internationale Hafenstadt mit Allerweltstügen, sondern das klar geprägte Antlitz Niederdeutschlands.

Bernhard Gündel.

breit Boden wird gekämpft, in jeden Ritz schieben sich grüne und blühende Gewächse, sie überspinnen auch den rutschenden Schutt und das unruhige Geröll an den steilen Flanken.

Gelbe Hungerblümchen blühen aus tiefgrünen Blattrosetten, die Hauswurz ist hier daheim und die blaue Kugelblume, das Gras ist ganz kurz, aber duftend und würzig. Hier hat das Murmeltier seinen Bau im steindurchsetzten Boden, aus dessen Fugen die roten Gletschernelken leuchten. Über den Gipfeln kreisen die schwarzen Alpendohlen. Es ist Sommer geworden in den Bergen. Schon stehen die purpurroten Zapfen an den hellgrünen Lärchenzweigen, haben die Fichten lichte Triebe angesetzt, und im Gras zwischen den Stämmen hat der Arnika zu blühen begonnen. Die echten Kinder des Bergsommers aber sind die Enziane! Nicht nur im satten, tiefen Blau stehen sie in den Matten, auch im dunklen Purpurrot und im hellen Gelb blühen sie jetzt überall.

In den Tälern und im Flachland hat man schon das Heu eingebracht. Hier oben aber ist alles erst im Werden und im Beginnen. Ob die Berghänge nun schon im vollen Schmuck all ihrer Blumen stehen, oder ob erst die Krokusse aus dem letzten, zerfließenden Schnee auftauchen: der Sommer ist in die Berge gezogen, und damit hat des Jahres schönste Zeit begonnen.

„Flucht“ und „Angriff“ der Großkatzen in der Arena

Der Zirkus als Forschungsinstitut / Das Geheimnis der Dompteurkunst / Wie verhalten sich Raubtiere?

Aka. In einem Labyrinth, in Vexierkästen, Wahlapparaten oder mit den sogenannten Bindfaden- und Hindernisversuchen, haben die Tierpsychologen vielfach erstaunliche Leistungen von Meerschweinchen, Mäusen, weißen Ratten, ja selbst von Seelgeln und Infusorien feststellen können. Meerschweinchen finden sich in einem Irrgarten schnell zurecht. Mäuse haben sogar eine gewisse „geometrische“ Begabung, indem sie die Figur eines Dreiecks oder Kreises nach längerem Üben zu erkennen vermögen. Auffällig ist dabei aber, daß die Forschung sich bei ihren Versuchen immer nur der kleinen Vertreter des Tierreiches bedient. Schließlich sind Elefant, Tiger oder Seelöwe doch auch begabte Tiere. Es ist nun aber nicht so, daß die Wissenschaft aus Hochmut die der Volksunterhaltung zugedachten Schauluststellungen mißachtet und als wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen ablehnt. Vielmehr lag der wissenschaftlichen Erforschung der tierischen Psyche vor allem daran, jede Beeinflussung des Tieres durch den Menschen, wie es ja bei der Dressur im Zirkus durch den Dompteur geschieht, auszuschalten und nur das reine Vermögen der Tiere zu erkennen.

Freilich ist der Dompteur kein wissenschaftlich ausgebildeter Tierpsychologe. Allein auf eine Kette von Erfahrungen hin hat er es verstanden, sich den seelischen und charakterlichen Eigenschaften der Tiere anzupassen und seine Dressurversuche entspre-

chend durchzuführen. Die meisten Zirkusstücke verdanken ihr Gelingen der Methode des Erzwingens von Passivbewegungen, wie sie in ihrer reinsten Form beim Elefanten angewendet wird. Menschliche Kraft reicht meist nicht aus, die Passivbewegungen zu erzwingen, so daß Krane oder die Hilfe von bereits dressierten Elefanten herbeigezogen werden müssen. Soll ein frischer Elefant z. B. „sitzen“ lernen, so geht das nur, daß man ihn mit sanfter Gewalt unter Vermeidung von jeder Aufregung auf eine als Stuhl dienende Tonne zwingt und seine Vorderbeine hochhebt. Der Braumbär, der den Handstand lernen soll, muß es sich eine Zeitlang gefallen lassen, daß er an den Hinterbeinen hochgehalten wird.

Großkatzen, wild oder schon etwas eingewöhnt, kann man aber durch den Futterreiz nicht gewinnen; sie nehmen im Gegensatz zum Bären selten, dann aber gleich viel Nahrung auf. Der Dompteur ist bei der Dressur dieser Tiere ganz auf die Fluchtreaktion angewiesen, weswegen er es auch vorzieht, Löwen oder Tiger noch völlig ungezähmt zu dressieren. Bekanntlich haben Wildtiere die Eigenschaft, sobald ein Mensch sich ihnen in einer ganz bestimmten Distanz nähert, auszuweichen, zu fliehen. Der Dompteur nutzt dieses Verhalten der Tiere aus, indem er die „Fluchtdistanz“ überschreitet oder durch seine Peitsche, die für das Tier nichts anderes als der verlängerte Arm ist, überschreiten läßt.

Eine Gustav-Freytag-Gesellschaft

Die jahrelangen Bemühungen um die Pflege des Nachlasses des Dichters und Kulturhistorikers Gustav Freytag haben nun ihren einstweiligen Abschluß in der Gründung der Deutschen Gustav-Freytag-Gesellschaft gefunden, die in Kreuzburg, dem Geburtsort des Dichters, ihren Sitz haben wird. Den Vorsitz hat Landeshauptmann Kate übernommen. In einen Beirat wurden die Stadtoberhäupter aller Städte, in denen Gustav Freytag gelebt und gewirkt hat, berufen.

Kleiner Kulturspiegel

Gezangmeister Clemens Glettenberg wurde als Hauptfachlehrer für Sologesang an die Staatliche Hochschule für Musik in Köln berufen.

Im Herbst wird im Rheinland ein Chorwerk des Saarburger Komponisten Josef Medner zur Uraufführung gelangen, das den Titel „Schicksal der Deutschen“ trägt. Den Text bilden drei Gedichte von Heinrich Lersch, „Deutscher Schwur“, „Grabinschrift“ und „Bekenntnis“, die zu einem Zyklus vereint sind. — Wilhelm Mengelberg wird im Oktober in Amsterdam Medners „Rondo giocoso“ für großes Orchester, Werk 33, zur Uraufführung bringen.

Die durch die französischen Brückensprengungen stark beschädigten oberen Lichtsäle der Mühlhäuser Kunsthalle sind nun dank der Anstrengungen aller beteiligten Stellen wieder gänzlich hergerichtet und für Ausstellungszwecke eingerichtet worden.

Der seit Jahrzehnten in Weimar lebende Schriftsteller Askan Schmitt wurde 73 Jahre alt.

Bei der Musikwoche in Meersburg kommen im Neuen Schloß Kammermusik, Klavierkonzerte, Lieder und Arien aus der klassischen und neuzeitlichen Musik zu Gehör. Als Solisten wurden u. a. Prof. Haunschild, Prof. Penzabur und Prof. Noack, Mannheim, verpflichtet.

Das Nationalsozialistische Symphonieorchester ist von einer Konzertreise aus Holland zurückgekehrt. Er hat dort unter der Leitung von GMD Franz Adam und Staatskapellmeister Erich Kloß zwölf Konzerte gegeben.

Unter den Werken, die zur Zeit in der Ausstellung „Das schöne Wiener Frauenbild“ in Wien gezeigt werden, sei Regisseuren der Wien-Film das Porträt eines Mädchens von Franz Windlinger besonders auf. Die junge Wienerin Liesl Weidenberger, die auf dem Bilde dargestellt wird, wurde zur Probeaufnahme auf den Rosenhügel eingeladen. Der Versuch sei so gut aus, daß Liesl Weidenberger von der Wien-Film ausgebildet wird.

„Räuber der Sahara“ heißt ein italienischer Film der Acti-Produktion, der unter Spielleitung von Paola Moffa entsteht.

„Einmal im Jahr“ („Caprices“) heißt ein Continental-Film mit Danielle Darrieux und Albert Prejean in den Hauptrollen, der demnächst mit deutschem Untertitel bei der Deutschen Filmvertriebsgesellschaft erscheint.

Dadurch kann er die Tiere an jeden beliebigen Punkt der Manege von sich wegreiben. So wird verständlich, warum der Dompteur in der Manege oft so merkwürdige Gehkuren einschlägt und allein durch sein Hin- und Hergehen die Löwen zum Durchführen eines bestimmten Schaustückes bringt. Umgekehrt kann der Artist von jedem Punkt das Tier zu sich heranziehen. Kommt er ihm nämlich zu nahe, so daß es nicht mehr fliehen kann, so schlägt die Flucht in den Angriff um, der aber niemals aktiv ist, sondern stets nur den Charakter der Verteidigung, eines Notwehraktes, trägt. Man spricht hier von der sogenannten „kritischen Reaktion“.

Diese kritische Reaktion auszulösen, also dem Tier die Möglichkeit zur Flucht abzuschneiden und es zum Notwehr-Angriff zu zwingen, hat den Vorteil, daß der Dompteur zwischen sich und dem Tier die Dressurgeräte als Hindernisse einschalten kann, die das Tier dann unbedingt „nehmen“ muß. Wenn z. B. ein angreifender Löwe auf dem Wege zum Dompteur ein zwischen den beiden stehendes Postament bestiegen hat, so kann der Dompteur in jedem gewünschten Augenblick den Angriff abbremsen, etwa wenn der Löwe gerade auf dem Postament aufrecht steht. Der Dompteur braucht sich nur vor dem angreifenden Tier um etwas mehr als dessen kritische Distanz zurückzuziehen. Das Tier hat keinen Anlaß mehr zum Angriff.

Dr. S. Ludwig

Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUICH

Nachdruck verboten.

16. Fortsetzung

Nach dem Weg durch die glühende Sonne umfaßt einen die Kühle der Kirche wohnend und fast fröstelnd. Der leise Modergeruch der welkenden Blumen und der alten Mauern mischt sich mit dem kalten Dunst des Weihrauches, dem zarten Duft brennender und erlöschender Wachskerzen. Donate geht mit behutsam leisen Schritten über die hallenden Steinplatten.

In einer der dunklen, abgewetzten Holzbänke kniet eine alte Frau in bäuerlicher Kleidung. Die Stirn unter dem schwarzen Kopftuch ist tief geneigt, die verarbeiteten, knotigen Hände sind zum Gebet gefaltet. Es ist etwas in dieser andächtig versunkenen Gestalt, das Donate ergreift. Was immer durchdrückt sie zuerst der Gedanke: Wie muß ich mir merken, diese Haltung auf der Bühne muß erschütternd wirken. . . . in der nächsten Sekunde schämt sie sich dieser Regung. Es ist eine ärgerliche Gewohnheit, alles mit dem Beruf in Zusammenhang zu bringen. . . . aber ein Maler kann wohl auch nicht anders, als in allem ein Motiv sehen. . . .

Da sie Jöggel nicht entdeckt, setzt sie sich geräuschlos auf eine Bankecke, und unwillkürlich gerät sie ins Sinnieren: Ich möchte sehr schön singen heute in dieser Kirche. . . . und ich möchte auf einen Mann Eindruck machen. . . . einen solchen Eindruck, daß er sich seiner albernem Bemerkung über mich schämt. . . . Wenn meine Stimme nur Glanz und Schmelz und Wärme hat. . . . Es ist das einzige, das ich mir wünsche. . . . denn sonst bleibt mir, trotz manchem Schwören, das ich durchgemacht habe, fast nichts mehr zu wünschen übrig. . . . Nur eine Heimat hab ich nicht. . . . Aber vielleicht werde ich auch die

noch finden, eine Ruhestätte für mein ewig unruhiges Herz. . . .

Ganz leise rührt eine Hand an ihre Schulter. „Störe ich Sie?“ flüstert Jöggels gedämpfte Stimme. „Sie waren so versunken. . . . wollen wir jetzt hinaufgehen nach der Orgel?“

Sie nickt ihm lächelnd zu und erhebt sich. Eine schmale gewundene Truppe mit überhöhen Stufen führt hinauf zur Empore. Der Lehrer schaltet die Bälge ein, zieht an den Registern. . . . leise klingt der erste Ton auf, schwillt an, andere drängen nach, immer neue, sie verschlingen sich zu vollen Akkorden, während der erste verklingt, langsam erstirbt, wie überwuchert von aufschwellendem Leben. Diese starken brausenden Töne, die die Luft erschüttern, machen Donates Herz fast körperlich beben. . . . alle ihre Sinne schwingen mit wie angeschlagene Saiten. . . . und als nach einem kurzen Präludieren das „Heilig, heilig“ von Händel aufklingt, da kann ihre Stimme gar nicht anders, als sich in einem feierlichen, weit strömenden Jubelton aus ihrer Brust aufzuschwingen und sich von den gewaltigen Orgelklängen tragen und mitreißen zu lassen wie ein Nachen von einem rauschenden Fluß. . . .

Sie hört nicht, daß unten eine Seitentür sich öffnet — aber sie sieht, wie der dunkle Vorhang beiseite geschoben wird, sie sieht, daß eine hohe Männergestalt eintritt und mit vorsichtigen Schritten nach einem Platz sucht, dicht neben einer Säule stehen bleibt und den Kopf nach der Orgel hebt. Sie glaubt in dem emporgewandten braunen Gesicht die hellen, kalten Augen zu sehen.

Wunderbar leicht und mühelos singt es sich in dem weiten hallenden Raum. Ihre eigene Stimme erfüllt sie mit einer berausenden Seligkeit. Ganz im Untergrund ihres Bewußtseins stellt sie ohne Verwunderung fest, daß der Mann an der Orgel meisterhaft spielt. . . . aber kein Gedanke streift mehr daran, daß er nur wohl erstant sein würde über seine Entdeckung — daß sie sich

zurückhalten müsse, wenn sie die Komödie weiterführen wolle. Sie singt mit unendlicher Freude am Gesang, ganz hingerissen, ganz aufgeschlossen. Sie singt mit aller Kraft und Wärme, mit aller Kunst und aller Andacht, und sie hat das Gefühl, daß sie noch nie in ihrem Leben so gesungen hat. . . . nicht vor der strengsten Kritik und nicht vor tausend begeisterten Zuhörern — noch nie so wie jetzt, da sie nur für sich singt und für ein altes Bauernweiblein. . . . und für den Mann mit dem steinernen Gesicht und den hellen kalten Augen.

Aber dieser Mann scheint nichts davon zu spüren. Als ihr Blick ihn sucht, sieht sie, wie er sich umdreht und nach dem Ausgang zuwendet. Seine Schritte sind nicht mehr vorsichtig, sie dröhnen hart über die Steine, polternd schlägt die Tür hinter ihm zu.

Sie bricht nicht mitten im Ton ab, sie singt weiter, mechanisch, freudlos. . . . aber ein paar Minuten später legt sie dem Orgelspieler die Hand auf die Schulter.

„Nun ist es wohl genug“, sagt sie mit einem erzwungenen Lächeln, hart, tonlos, wie erschöpft. Jöggel fährt herum, wie aus dem Schlaf aufgeschreckt. Der letzte Orgelton steht noch lange zitternd und leise pfeifend in der Stille. . . .

Langsam steht der Lehrer auf, mit unbeholfener Bewegung, seine feinen dünnen Finger tasten über die Stirn, durch das weiche, wirre Haar. . . . reißen ungeschickt die Brille von den Augen, suchen in allen Taschen nach dem weißen Tuch, mit dem sie sehr lange die Brillengläser putzen und ganz flüchtig und verstohlen einmal über die Augen fahren. Dann erst richten sich diese Augen mit ihrem sanften blauen Glanz voll auf Donate, und auf dem hageren Gesicht blüht allmählich das gewinnende strahlende Lächeln auf.

„Verzeihen Sie!“ sagt er mit seiner warmen, angenehmen Stimme. „Aber das konnt ich doch nicht wissen. . . .“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Fremde Gäste in unseren Straßen

Auf einem seiner Größe angepaßten Miniatur-Fahrrad fährt ein kleiner Junge durch die Straßen, und wie er kunstvoll Schleifen und Kurven beschreibt, sehen die Gleichaltrigen ihm mit unverholtem Neid zu. Er ist ganz glücklich, der Kleine, und wenn er immer wieder an seinen Eltern, die auf dem Bürgersteig schlendern, vorbeifährt, strahlt das ganze Gesicht.

Der Vater läßt sich nichts anmerken; ein langer Mensch, länger, als er es mit seiner etwas schlaffen Haltung bewältigen kann, die Zigarette im Munde leicht abwärts hängend, die Hände tief in die Hosentaschen vergraben, so macht er seinen Feierabendspaziergang. Er spricht nicht viel, er denkt sicher auch nicht sehr viel, aber — man sieht es ihm an — er ist gutmütig, wie die meisten langen Menschen. Ihm im Arm seine Frau, sieht man von hinten das Paar, fällt einem höchstens auf, daß die kleine Frau etwas stark geneigt zu ihm geht, so wie ein kleines, verliebtes Mädchen. Sie ist nicht gerade sehr schlank, aber sie hat eine gewisse herzliche Natürlichkeit, die dem Mann und auch dem kleinen Buben sicherlich recht zu staten kommt. Sie ist schlicht, aber nicht ohne Geschmack gekleidet; der Mund kirschrot bemalt.

Viele Abende habe ich schon diese kleine Familie beobachtet; seit gestern weiß ich, daß sie Franzosen sind. In irgend einem großen Mannheimer Werk ist der Mann beschäftigt, macht hier seine Arbeit, so gut er es versteht, und weiß, daß sie ihre Beachtung und ihren Lohn findet; und abends kann er mit seinen zwei Leuten durch die Straßen gehen, wie er es sicherlich auch in Paris oder Boulogne oder Marseille getan hat. Es hat sich für ihn sicher viel verändert, aber doch ist manches ihm geblieben, das ihm noch vor zwei Jahren unsicher erscheinen mußte.

Er geht durch deutsche Straßen, er arbeitet in deutschen Fabriken, er sieht und lernt die Deutschen kennen, die doch so ganz anders sind, als ihm wirre Politiker vorschwindelten; und vielleicht werden seine Mannheimer Tage ihm für sein ganzes Leben zu einem tüchtigen und freudigen Arbeiter für die europäische Zukunft machen. Vielleicht wird auch bei uns durch eben jene Arbeiter manche Fehleinschätzung berichtigt, vielleicht lernen wir auch das Nachbarvolk erst richtig kennen, wenn wir es bei der Arbeit sehen und bei seinen feierabendlichen Spaziergängen.

Es bleibt das Gefühl des Andersseins, es bleibt auch gewiß die Erkenntnis, daß die deutsche Selbstsucht niemals diese Menschen wird erfassen können, wie sie uns geformt hat, es bleibt die Gewißheit, daß dieses Volk aus Illusionen und phantastischen Spekulationen heraus sich hat für eine Politik mißbrauchen lassen, die unser Dasein gefährdete — aber es bleibt auch die Hoffnung, daß sich vom rein Persönlichen her einmal Brücken schlagen lassen für die gemeinsame europäische Zukunft. Peri.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Aufhebung von Versandverboten

Durch eine Reihe Anfang Juni ergangener Versandverbote mußte der Transport nicht unmittelbar lebenswichtiger Güter durch die Reichsbahn auf begrenzte Zeit zurückgestellt werden. Die Versandverbote sind inzwischen schon zum größten Teil abgelaufen. Soweit das nicht der Fall ist, sind die Verbote nunmehr, wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Diese Erleichterung des Wirtschaftsverkehrs kann aber nur aufrechterhalten bleiben, wenn vermeidbare Transporte unterlassen und die kürzesten Transportwege gewählt werden. Außerdem muß der schnelle Wagenlauf auch durch die Wirtschaft gesichert werden.

Auch Sanatoriumsbetten kriegsbewirtschaftet

Während der Kriegszeit stehen alle Betten der deutschen Sanatorien ausschließlich kranken Volksgenossen zur Verfügung. Erholungsbedürftige dürfen nur aufgenommen werden, wenn es sich um eine vorbeugende Heilbehandlung handelt und freie Betten so genügend vorhanden sind, daß Kranken mit Bestimmtheit keine Betten entzogen werden. Diese Vorschriften finden sich in der jetzt bekanntgemachten Kriegsregelung für Sanatorien, die von den zuständigen Stellen erlassen ist. Die Aufnahme von Patienten darf nur auf Grund einer ärztlichen Einweisung erfolgen. Der Aufenthalt in einem Sanatorium ist in der Regel auf sechs Wochen zu begrenzen, sofern es sich nicht um Lungentuberkulose handelt, für die längere Aufenthalte möglich sind. Um zu verhindern, daß einzelne Patienten von Sanatorium zu Sanatorium wandern und damit die Aufenthaltsfristen umgehen, sind die Sanatoriumsleiter persönlich verpflichtet worden, die verbrachte Zeit jeweils in die Reichskleiderkarte der Patienten einzutragen. Doch gilt aus wohlwollenden Gründen die Eintragungspflicht nicht für Nerven- und Lungenanatorien und ebenso nicht für Patienten der Angestelltenversicherung, der Landesversicherungsanstalten und der NSV. Bei der Auswahl der Patienten haben die Sanatorien diejenigen zu bevorzugen, die kriegswichtige Arbeit leisten.

Vier Wehrrüchtigungslager der HJ

Dieser Tage wurde das zweite Wehrrüchtigungslager im Gebiet Baden/Elß der Hitlerjugend eröffnet. Zwei weitere Lager sind in Vorbereitung. Es handelt sich in allen Fällen um schon länger bestehende Lager der Wehrmacht, der Waffen-HJ und des Arbeitsdienstes, die der Hitlerjugend

Der Konservatorist als Titirel bei den Bayreuther Festspielen

Besuch bei Kammer Sänger Wilhelm Fenten, Mannheims berühmten Bassisten, in Baden-Baden

„Ich hätte Sie für sechzig gehalten!“, sagte der Arzt, zu dem sich Kammer Sänger Wilhelm Fenten kürzlich wegen eines kleinen Furunkels begab. Musik erhält jung: der berühmteste von Mannheims noch lebenden Sängern bestätigt es wieder einmal. Niemand wird ihm ansehen, daß er in der blühenden Stille zwischen Merkur und Schloß Hohenbaden, in die sich Fenten vor einigen Jahren zurückzog, die Schwelle der Siebenzig überschritten hat. Wenn schon der einstige Hundung und Daland nicht mehr lustig in die Berge klettert und sich darauf freut, daß nach dem Kriege die roten Autobusse der Post ihn wieder ins Hochland des Schwarzwaldes führen, wenn er auch weite Wege meidet, so besagt das nichts gegen seine Jugendfrische, gegen die beneidenswerte, in sieghaftem Humor und strahlender Lebenslust bezeugte Spannkraft Fentens. Zwei Knieunfälle und ein wenig rheumatische Nachwehen vom langen Anstand auf Bock und Rieke wirken sich da aus. Die Wälder um Weinheim, Oberflockenbach und Rippenweiler haben manchen Schuß aus Fentens Büchse in vielfachem Echo zurückgeworfen. „Heute brauchte ich nicht mehr ein Auto zwischen 12 und 14 Uhr zur nächsten Telefonzelle zu hetzen, um am Nationaltheater nachzufragen, ob etwa eine Spielplanänderung meine Rückkehr nach Mannheim vor dem Halali fordere“, meint der Kammer Sänger. „Aber es ist beim Weidwerk wie bei allen Passionen im Leben: wenn man die rechte Zeit dazu hat, streikt die Natur“.

Über unsere Unterhaltung schweben dicke Wolken aus Fentens „Brasil“, die den Mannheimer Freunden des Künstlers als Unvermeidliche bei allen Treffen in der „Räuberhöhle“, zum Früh- und Dämmerstücken geläufig ist. Ihre Würze mischt sich mit dem süßen Duft der Himbeeren aus den badi-schen Gärten. Draußen in der Küche zieht die sorgsame Haushälterin den Saft auf Flaschen. Fentens Vorliebe für Pudding ist unvermindert...

Der Weg des Ruhms mündet in die aufgeschlossene Beschaulichkeit eines gesegneten Lebensabends. Nirgends beschatten ihn weitfremde Vereinsamung oder gar Resignation. „Sehr schön, mein Lieber“, hatte einst der Konservatoriumsdirektor Hoffmann, Mannheims späterer Intendant, versichert, als er den Kölner Jungen Fenten die Kaspar-Arie aus Webers „Freischütz“ vorsingen ließ; „aber beim Bassisten ist's wie beim Wein. Je älter er wird, desto gehaltvoller ist er.“ Freilich, der Herr Direktor konnte die Ereignisse nicht absehen, die sich in wenigen Monaten als nicht geringe Sensation für die rheinische Metropole abwickeln sollten. Franz Wüllner hatte für ein Gürzenich-Konzert den Karfreitagszauber aus Wagners „Parsifal“ angesetzt und entschloß sich kurzerhand, den kleinen, schmalen, eben 21jährigen Bassisten als Solisten zu holen. Der Erfolg war unerwartet. Irgendwie muß die Kunde von Fentens Stimme zum Hause Wahnfried gedrungen sein. Denn wenige Tage später hatte

er die Einladung Cosima Wagners in der Hand, bei den Bayreuther Festspielen den Titirel zu singen, ein entscheidungsschweres Schreiben derselben Gralsfürstin des Bayreuther Erbes Meister Wagners, die einige Jahre hernach Fentens König Marke im „Tristan“ unter Tränen anbot und dem Künstler ergriffen die Hände drückte. Wenn Bayreuth ein Begriff ist, der vermag sich in die Seele des jungen Fenten zu versetzen. Ein Gesangsschüler, noch ohne das Zeugnis der Reife des alten Kölner Konservatoriums, reiste ins Ensemble des Festspielbügels, in dem damals Marie Brema die Ortrud und Kundry, sang, ein Berühmter wie Theodor



Kammersänger Wilhelm Fenten
Bronzeporträt von Gertrud Beining

Bertram die kleine Rolle des Nachtigall in den „Meistersingern“ darstellte! Wie muß er sich vorgekommen sein, als der damals allgewaltige Dirigent Hermann Levi auf ihn zutrat: „Gestatten, mein Name ist Levi...“

Wer den Titirel als Nebenrolle bezeichnet, kennt ihre Tücken nicht. Die Partie des Gralkönigs, der schon im ersten Aufzug des „Parsifal“ im offenen Grabe des Todes harret, mag kaum dreißig Takte umfassen, aber sie haben's in sich. Der Titirel ist die Rolle der musikalischen Bassisten, nur sie treffen gleich den ersten des Einsatzes genau, nur sie rufen den Amfortas in der Treue der

Partitur zur Pflicht seines Amtes, den Gral zu enthüllen. In Fenten aber haben wir einen der deutschen Bühnensänger vor uns, die mit dem göttlichen Geschenk der Stimme die musikalische Intelligenz und die schauspielerische Berufung aufs glücklichste vereinen. „Bayreuth danke ich mein Stillegefühl“, versichert Fenten. Und Bayreuths Annalen danken ihm, daß er 1899 im „Parsifal“ zum Titirel gleich den Klingsor für den erkrankten Demeter Popowice übernahm und in nur vier Tagen mit rühmlichstem Erfolg studierte, unter Richard Strauß den Landgrafen im „Tannhäuser“, unter Fischer und Mottl, Muck und Siegfried Wagner bis 1909 bald diese, bald jene Aufgabe im „Parsifal“, darunter den herrlichen Gurnemann, übernahm.

Mannheim aber, wohin Fenten 1899 nach ersten Engagements am schnellsten pleite gegangenen Berliner Belle-Alliance-Theater, in Düsseldorf und Weimar, nach großen Konzertreisen als Händel-, Bach- und Beethoven-Bassist mit glänzenden Erfolgen namentlich in Wien, berufen wurde, hat Fenten, den Sänger, der niemals einen Korrepetitor beanspruchte, sondern mit jeder Partie fertig studiert antrat, allzeit in der Erinnerung behalten als den überlegenen Gestalter, der er war, ein Sänger und Darsteller, den die Atmosphäre der Menschen und Schicksale umschwang, die er zu versinnlichen hatte, die er erleben lassen sollte. Ihm, der kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, im Juli 1914, den ersten deutschen Gurnemann in Paris sang, hat es in seinem Wirken niemals und jenseits der Reichsgrenzen nicht beengt, daß er eine Verpflichtung nach Dresden zugunsten Mannheims ausschlug, daß der jüdische Intendant Possart ihn für Münchens ablehnte, obwohl er bereits „Fentens Stimme“ vertraglich der bayerischen Hofoper gesichert hatte, „weil ihm die Figur für einen Hagen oder König Heinrich zu klein erschien“. Mancher Dirigent hat Fentens hohe Musikalität bewundert, Hunderttausenden ist er gewesen, was kein Geringerer als Wilhelm Furtwängler ihm bestätigte: der immer Zuverlässige, der unbedingte Künstler, dem man glaubte, der niemanden losließ aus seinem Bann von dem Augenblick an, da er die Bühne betrat. Ungeöhnliche Schicksale hatte Fenten schon zu meistern, als ihn Felix Mottl aus der Karlsruher Kaserne beurlauben ließ, damit er den Falstaff, den Plunkett oder den Kardinal sänge. Nun faßt er, nachdem er Abschied genommen hat von der Rampe, das eigene Schicksal des reich erfüllten Lebens mit gleich sicherem Griff an, um von der Sonne Licht und Freude zu nehmen, so lange sie ihm noch scheint, „zaubrisch alle Dinge zu verkleiden...“ Dr. F.

Verdunkelungszeit: von 22.25—5.10 Uhr

SPORT UND SPIEL

Abnahmeprüfungen für das Reichssportabzeichen

P. Mit sofortiger Wirkung werden die bisherigen Bestimmungen und Termine für den Erwerb des Reichssportabzeichens außer Kraft gesetzt. Die nun anfallenden Prüfungen und Verleihungen werden nach den Gesetzen der staatlichen Sportaufsicht vorgenommen, die im Falle des Reichssportabzeichens auch für die Angehörigen des KdF-Sportes gelten. Ausgenommen hiervon sind Wehrmacht, Polizei und Reichsarbeitsdienst. Ein Teil der bisherigen und verbleibenden Kampfrichter müssen in Kürze eine besondere Prüfung ablegen. Die Termine für die Bewerber aus Mannheim-Stadt lauten:

Leichtathletik: Jeden zweiten und vierten Samstag 18 Uhr im Stadion; jeden Donnerstag 19 Uhr Turnhalle des TV 1846. — Turnen: Jeden dritten Sonntag von 10 bis 11 Uhr Turnhalle des TV 1846. — Radfahren: Am 26. Juli, 23. August, 12. September und 4. Oktober 8 Uhr Start und Ziel beim Schützenhaus „Diana“, Mannheim-Waldhof. — Schwimmen: Jeden zweiten und vierten Donnerstag 17.30 bis 18.30 Uhr und jeden vierten Sonntag des Monats von 12 bis 12.30 Uhr im Städtischen Hallenbad. — Schießen: 26. Juli und 16. August 10 Uhr „Diana-Stand“, Mannheim-Waldhof. — Rudern: Vorherige Anmeldung erforderlich. — Schwerathletik: Vorherige Anmeldung erforderlich.

Die Termine für Mannheim-Land werden noch bekanntgegeben. Die Leistungshäfte für das Reichssportabzeichen sind jeweils dienstags in der Zeit von 18 bis 20 Uhr auf der Geschäftsstelle des Sportbezirks, L 7, 3, vorzulegen.

Badens Fechterinnen im Titelkampf

Am Wochenende tragen Badens Fechterinnen in Lahr die dritten Kriegseisereischaften aus.

Länderkampf der Freundschaft in Darmstadt

Deutschland — Ungarn im Schwimmen zum 18. Male

Deutschlands und Ungarns Schwimmer treffen sich in Darmstadt im achtzehnten Länderkampf. Beide Mannschaften sind aufgestellt und müssen als sehr leistungstark angesehen werden. Es sind ohne Ausnahme unsere jungen Meister, die in der Darmstädter Kampfbahn „Großer Woog“ die deutschen Farben vertreten werden. Ulrich Schröder (Bonn) war im letzten Jahr noch deutscher Jugendmeister und der Zeltzer Hans Lehmann belegte in Breslau hinter ihm in den Kraulrennen jedesmal einen der Ehrenplätze.

Die beiden Mannschaften: 100 m Kraul: Ulrich Schröder (D), Reszö Eleméri (U); 400 m Kraul: Hans Lehmann (D), Nandor Tatos (U); 1500 m Kraul: Hans Lehmann (D), Nandor Tatos (U); 200 m Brust: Erwin Temke (D), Sandor Szegedi (U); 100 m Rücken: Ulrich Schröder (D), Tibor Gombos (U); 4 mal 200 m Kraul: Ruprecht, Köninger, Manfred Laskowski, Ulrich Schröder, Hans Lehmann (D); Nandor Tatos, Reszö Eleméri, Richard Vaghazy, Bela Hamori (U); Kunstspringen: Heinz Kitzig (D), Laszlo Hidvegi (U); Turnspringen: Hans Aderhold (D), Laszlo Hidvegi (U).

Schröder und Eleméri sind auf der kurzen Kraulstrecke gleichwertige Gegner. Dagegen dürfte Ungarn im mittleren und langen Kraulrennen durch seinen Europarekordmann Nandor Tatos zu einem Doppelerfolg kommen. Der Ausgleich wird durch die Überlegenheit von Schröder und Temke im Rücken- beziehungsweise Brustschwimmen sicher sein, wie auch im Kunst- und Turnspringen Kitzig und Aderhold höher einzuschätzen sind als der stets zuverlässige, aber schon bejahrte Hidvegi. Werden die Einzelrennen mit 3:1 Punkten bewertet, so gibt es bei den Mannschaftskämpfen 6:2 Punkte für den Sieger. Der Gewinn von zwölf Punkten wird also entscheidend sein. Unsere Jungen werden daher alles dransetzen müssen, einen Erfolg in der 4-mal-200-m-Kraulstaffel herauszuholen, denn ein Sieg im Wasserballspiel erscheint gegen die starke ungarische Mannschaft mit Dr. Moxy im Tor, Dr. Tolnai und Hazai als Verteidiger, Dr. Somoczy als Verbinder, Molnar, Kislegi, Brandy oder Lemheny als Stürmer, kaum möglich. Die deutsche Ländersieben wird nach Abschluß eines kurzen Trainings in Darmstadt aufgestellt.

Am 12. Juli...
Arbeitskräfte...
sierung...
der Zahl...
Ausfüh...
kannt, daß...
der gesamte...
menfassend...
türlich löst...
rungen aus...
übersehen...
man jetzt...
maßnahm...
Nationalis...
auch für di...
aufgestaut...
Die Beför...
formierung...
irrig. Den...
gruppe dar...
Formen für...
wurde, bed...
künftig im...
von Hernd...
Hersteller...
wische tät...
hosen ents...
herstellen v...

Rheinfr

Durch den...
(Preisbild...
mit dem E...
mächtigung...
frachtfreie...
tenausch...
res beschl...
frachtfreie...
jedoch wer...
schlossen...
Rpt. je 100...
je 100 Kilo...
Geltungsd...
porte bis z...

Normalv

Der Reic...
sterialblatt...
vom 7. Juli...
lernberufe...
an) veröff...
dustrie-...
auf hinzuw...
Anlernverh...
Bürogehilf...
vorrätige...
den. Von d...
jedoch nur...
wendet wer...

NSU-Wer...
der Fertigung...
stimmt. Nat...
zu dem Rück...
trag ein R...
aus dem 6...
tliche Aktien...
Mill. RM.

Fam

Die glücklic...
nes, Willi...
barer Fre...
und Frau...
Waldhof...
z. Z. Luis...
14. Juli 19...
Wir haben u...
ler, Hans...
Wehrm. M...
mer Str. 9...
17. Juli 19...

Ihre Vermä...
Wolfgang...
Luftwaffe...
Schardey...
dammer...
rich (Salz...

Für die u...
Verlobung...
ren herzli...
Schreck...
nant in el...
heim - Se...
den 15. Ju...

Für die u...
Vermählun...
merksam...
lich. Kar...
geb. Man...
lachstrass...
Statt Karte...
lächlich u...
zeitzugeu...
u. Aufmen...
allen, die...
herzlich...
u. Frau M...
Mannheim

Unserem lie...
bert Siro...
z. sein. 65...
alles Gut...
mit 5 Kin...

Bei d...
Afrika...
Sohn.

Gefährter...
im höchsten...
Heldentod...
Mannheim...
Kleinheide...
in tiefer...
Josef im...
Imhof (z...

Gott dem...
faulen, mei...
unsere treu...
liebe Oma

Anna...
zu sich zu...
sie gekannt...
verlieren.

Feudelsheim...
Jesheim...
Die trauer...
Joseph F...
Die Beerdig...
18. Juli 19...
Friedhofkap...

Typenbeschränkung bedeutet nicht Uniformierung

Am 12. Juni hatte der Leiter der Fachgruppe Wäscheindustrie zur Freimachung von Arbeitskräften usw. eine weitgehende Spezialisierung in der Wäscheindustrie durch Spezialisierung auf Warengruppen und Verminderung der Zahl der in diesen hergestellten Formen und Ausführungen angeordnet. Es ist auch bekannt, daß anschließend in ähnlicher Weise in der gesamten Bekleidungsindustrie eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung erfolgt. Natürlich löste diese Maßnahme vielerlei Erörterungen aus, deren Ergebnis sich jetzt klarer übersehen läßt. Zunächst handelt es sich, wie man jetzt weiß, nicht um eine Kriegsmaßnahme, sondern darum, die Leistungsfähigkeit der betreffenden Fachwege durch Rationalisierung und Spezialisierung vor allem auch für die Nachkriegszeit mit ihrem großen, aufgestauten Bedarf zu steigern.

Die Befürchtungen, daß dadurch eine Art Uniformierung des Angebots eintreten werde, ist irrig. Denn wenn man bei der Warengruppe Damenwäsche die Zahl der zulässigen Formen für Hemdhosen auf eine beschränkt wurde, bedeutet das durchaus nicht, daß nun künftig im Einzelhandel überall nur eine Form von Hemdhosen vorrätig sein werde. Denn jeder Hersteller, der in der Warengruppe Damenwäsche tätig ist, kann sich für eine Form Hemdhosen entscheiden, die er künftig ausschließlich herstellen will. Da im allgemeinen jeder Einzel-

händler für jeden Artikel mehrere Lieferanten hat, wird er auch in Zukunft seinen Kunden eine Auswahl verschiedener Formen vorlegen können. Außerdem ist die Zahl der dem einzelnen Hersteller freigegebenen Formen um so größer, je stärker die modische Bedeutung des Artikels ist und beträgt zum Beispiel in der Gruppe Säuglings- und Kleinkinderbekleidung bei Kleidern noch fünf und bei Mänteln sogar acht. Von der weiteren Ausdehnung der Spezialisierung und Formenbeschränkung auf die Bekleidungsindustrie erwartet man übrigens im Einzelhandel eine merkliche Belebung des Stoffgeschäftes, weil ja vor allem die Frauen nun erhöhten Anreiz zur Selbstanfertigung oder zu Maßbestellungen haben werden.

Aber auch der Einzelhandel selbst wird aus den von den verschiedenen Herstellern angebotenen unterschiedlichen Formen, die bei ihm zusammenkommen, recht reichhaltige und abwechslungsreiche Kollektionen zusammenstellen können. Auf ähnlichem Gebiete wird sich nämlich zur Bedienung der mittleren und kleineren Einzelhandelsgeschäfte eine Reihe neuer und aussichtsreicher Beteiligungsmöglichkeiten für den Großhandel ergeben. Der Verbraucher aber wird, wie sich aus alledem ergibt, zwar in der Qualität und Preisgestaltung die Vorteile der Spezialisierung und Rationalisierung genießen, ohne eine Uniformierung und mangelnde Abwechslung befürchten zu müssen.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Rheinfrachttarif in Kraft getreten

Durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Preisbildungsstelle) ist jetzt im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister und mit Ermächtigung des Preiskommissars der Rheinfrachttarif bestätigt worden, den der Frachtausgangsbau Koblenz im Februar dieses Jahres beschlossen hat. Damit ist der Rheinfrachttarif mit sofortiger Wirkung eingeführt, jedoch werden die vom Frachtausgangsbau beschlossenen Frachtsätze im Bergverkehr um 2,5 Rpf. je 100 Kilo und im Talverkehr um 5 Rpf. je 100 Kilo ermäßigt. Der Tarif hat zunächst Geltungsdauer bis Mitte 1943 und umfaßt Transporte bis zu 200 Tonnen.

Normalvertrag für „Verkaufsgehilfin“ und „Bürogehilfin“

Der Reichswirtschaftsminister hat im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums vom 7. Juli 1942 das Vertragsmuster für die Angelerbener „Verkaufsgehilfin“ und „Bürogehilfin“ veröffentlicht. Der Erlaß macht es den Industrie- und Handelskammern zur Pflicht, darauf hinzuwirken, daß diese Vertragsmuster allen Angelerbenerinnen für Verkaufsgehilfinnen und Bürogehilfinnen zugrunde gelegt wird. Nach vorläufige alte Muster können aufgebraucht werden. Von der Osterstellung 1943 ab dürfen jedoch nur noch die neuen Vertragsmuster verwendet werden.

NSU-Werke AG, Neckarum, Art und Umfang der Fertigung waren 1941 durch den Krieg bestimmt. Nach einer Zuführung von 1,35 Mill. RM. zu den Rücklagen ergibt sich einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 680.000 (494.619) RM., aus dem 6 Prozent Dividende auf das bisherige Aktienkapital verteilt und unverändert 0,20 Mill. RM. der Gefolgschaftshilfe zugewiesen werden sollen (im Vorjahr 8 Prozent Dividende auf 3,6 Mill. RM. Aktienkapital).

Wanderer-Werke AG, Sigmaringen. Der Umsatz konnte 1941 auf beachtlicher Höhe gehalten werden, der Export hielt sich auf den Werten des Vorjahres. Von der 1938 erteilten Ermächtigung zur Erhöhung des Aktienkapitals wurde kein Gebrauch gemacht, dagegen wurde das Aktienkapital bekanntlich um 100 Prozent auf 15,72 (7,86) Mill. RM. berichtigt. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen entstand einschließlich 151.642 (292.765) RM. Vortrag ein Reingewinn von 2.471.129 (2.472.195) RM. Der Hauptversammlung am 24. Juli wird vorgeschlagen, hieraus auf die berechtigten Stammaktien 4 Prozent Dividende (entsprechend der Vorjahrsdividende von 8 Prozent), auf die berechtigten Vorragsaktien 3 Prozent Dividende (entsprechend der 6 Prozent Vorjahrsdividende) zu verteilen.

Gebrüder Stumm GmbH, Neunkirchen-Essen. Diese Dachgesellschaft des Stummkonzerns, die gleichzeitig Holding- und Betriebsunternehmen ist, weist für 1941 nach Abzug der Personalaufwendungen, Abschreibungen, Steuern und Beitragsbeiträge einen Jahresertrag von 0,84 (2,69) Mill. RM. aus, während Beteiligungserträge auf 1,53 (0,85) Mill. RM. und außerordentliche Erträge auf 1,53 (0,17) Mill. RM. zunahmen. Demgegenüber beanspruchten der Zinsaufwand 1,12 (1,24) Mill. RM. und außerordentliche Aufwendungen 0,44 (0,07) Mill. RM. Es verbleibt somit ein Reingewinn von 1,95 (2,05) Mill. RM. Im Vorjahr wurden der Rücklage für Immobilienbewertung vorweg 0,60 Mill. RM. zugeführt.

Preise für Einheitsgeleitschutzketten. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat am 1. Juli dieses Jahres in einem Erlaß ergänzende Vorschriften für die Preisfestsetzung für Einheitsgeleitschutzketten herausgegeben.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Heidelberg. Ob sich die Italiener und anderen auswärtigen Gäste, die seit 14 Tagen zu dem Straßbild Heidelberg gehören, nicht über die deutsche Flora wundern? Mitten im Getriebe des Bismarckplatzes, in der kleinen Anlage, wo der Eisener Kanal beständig auf die blühenden Rosen, die spielenden Kinder, die handarbeitenden Mütter und die mehr oder weniger lerneifrige Studentenschaft schaut, wachsen dicke Kohlköpfe! Er ist prächtig gediehen, der „Stadtkohl“. Seit einigen Tagen werden die dicksten davon geerntet. Männer mit Riesenkörben und großen Messern schreiten durch das ehemalige halbkreisförmige Rosenbeet und köpfen eifrig. Vom Schubkarren wandern sie zur Abfertigungsstelle, von da geht es in die Geschäfte und Haushaltungen.

1. Karlsruhe. Am späten Abend ereignete sich in der Kaiserallee ein tödlicher Unfall. Ein etwa 37-jähriger Mann geriet unter die Straßenbahn und wurde überfahren. Er war sofort tot. Über den Hergang des Unglücks herrscht noch keine Klarheit. Man vermutet, daß der alte Mann in der Dunkelheit gestolpert ist und bewußtlos auf den Schienen lag, als die Straßenbahn heranfuhr.

1. Pforzheim. Einige spielende Kinder hängten sich an den Anhängerwagen einer Zugmaschine. Dabei geriet das dreijährige Söhnchen des Einwohnere Kellers unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist das Kind gestorben.

1. Frankenthal (Pfalz). Einem Elfjährigen geriet ein Flöbertgewehr in die Hände. Beim Herumexperimentieren ging ein Schuß los und traf eine am Haus vorübergehende Frau ins Gesicht. Sie wurde erheblich verletzt.

1. Neustadt a. d. W. Der drei Jahre alte Junge

des Einwohnere Dauer lief in die Fahrbahn eines Lastwagens und wurde überfahren. Die Räder des Fahrzeuges gingen dem Kind über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

1. Straßburg. Ein Neunjähriger wurde durch den Huftritt eines Pferdes so unglücklich am Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

1. St. Goarshausen. Eine weibliche Tote wurde aus dem Rhein geborgen, die wie folgt beschrieben wird: Größe 1,80 m, Haare dunkelblond, Alter etwa 20 Jahre, Die Leiche war mit einem kurzen Badekostüm bekleidet, das von einer roten Badeschnur gehalten wurde. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizei St. Goarshausen.

1. Frankfurt (Main). Das Meldesamt der Stadt Frankfurt a. M. wendet sich immer mehr Aufgabengebieten zu, die mit den gegenwärtigen Verhältnissen in Einklang stehen. Breiten Raum nehmen die Entwürfe für Arbeits- und Berufskleidung und die Erprobung neuer Werkstoffe ein. Auch der Kleidung der berufstätigen Frau und ihrer Abwandlung für Besuche und festliche Veranstaltungen galt das Schaffen des Modemamtes. Jetzt hat das Modemamt einen Sonnenhut entworfen, der vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend als amtliches Bekleidungsstück übernommen wurde und der durch ein Reichspatent geschützt ist. Das Besondere dieses zweckmäßigen Sonnenhutes ist, daß er ein völlig flaches Oval darstellt, das nicht nur in großen Mengen gestapelt werden kann, sondern auch denkbar unempfindlich ist. Der Hut umrahmt das Gesicht anmutig wie eine Schutzhülle und ist sehr luftig und angenehm im Tragen. Mit Hilfe eines durch zwei Schlitze gezogenen Bandes oder eines Dreieckskopftuches wird der Hut auf dem Kopf festgebunden.

Das optimale Schwein

Solange Schweine gezüchtet werden, so alt ist auch fast der Streit, wie schwer die Schweine werden sollen. Der Streit, ob zum Beispiel 100- oder 150-Kilo-Schweine ist immer ganz verschieden beurteilt worden, je nachdem, ob es dem „Sachverständigen“ auf den größten Fett- oder den größten Fleischertrag, auf den geringsten Futtermittelverbrauch oder den größtmöglichen Geldertrag ankam. Im Kriege ist allein die möglichst günstige Versorgung maßgebend. Deshalb wurde auch eine Umstellung vom fetten Fleischschwein zum mageren Fleischschwein, vom 150- zum 100-Kilo-Schwein vorgenommen, weil sich hierbei die bestmögliche Ausnutzung des Futtermittelverbrauches ergibt. In der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse stellt Dr. Lattemann eine Schweinebilanz auf, die überzeugend die Richtigkeit dieses Standpunktes nachweist. Um das Verhältnis von Futtermittelverbrauch, Fleisch und Fett festzustellen — und auf den Ausgleich dieser drei Faktoren kommt es gegenwärtig an —, geht er von einem Beispiel aus, das der Wirklichkeit sehr nahe kommen dürfte. 15,3 Millionen Fetteschweine zu je 150 Kilo geben etwa 9,8 Millionen Doppelzentner Fett. Um dieselbe Fettmenge von mageren Schweinen zu 100 Kilo zu bekommen, benötigt man zwar 27,8 Millionen Schweine, aber diese Fleischschweine ergeben aus 17,6 Millionen Doppelzentner Fleisch. Der Fleischanteil bei den Fetteschweinen beträgt dagegen nur 12,6 Millionen Doppelzentner. Bei gleicher Menge Fett steht also ein Mehr von 5 Millionen Doppelzentner

Fleisch auf Seiten der 100-Kilo-Schweine. Allerdings erfordern die 27,8 Millionen 100-Kilo-Schweine mehr Futter als 15,3 Millionen 150-Kilo-Schweine. Aber dieses Mehr ist rational, weil dafür bei gleicher Fettmenge 5 Millionen Doppelzentner Fleisch mehr erzeugt werden.

Möbel-Konfektion

Möbel werden nicht immer vom Hersteller fertig, sondern mitunter roh, das heißt ungebeizt, unlackiert, manchmal sogar nur in Teilen geliefert, die dann vom Möbelfabrikanten erst zusammengesetzt werden. Die Gründe für eine solche Konfektion von Möbeln — wie man sie analog der Fahrradkonfektion des Großhandels bezeichnen könnte — liegen vor allem in der Transportbelastung durch die Sperrigkeit fertiger Möbel. Da die Preisbildung solcher konfektionierten Möbel schon häufiger zu Differenzen Anlaß gegeben hat, hat der Preiskommissar der Rheinprovinz, in der diese Möbelkonfektion besonders zu Hause ist, eine Sonderanordnung für ihr Gebiet erlassen. Der Einzelhandel darf grundsätzlich bei seiner Kalkulation dieser Möbel nur die Einkaufspreise zugrunde legen, die er für fertig bezogene Möbel zulassungsgewiesener Hersteller hätte. Die Hersteller der Möbelteile müssen ihre Preise um die eingesparten Beträge verringern.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis, für die Zeit im Felde, stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines Sohnes, Willi-Rudi, zeigen in dankbarer Freude an: Rudi Wewer und Frau, geb. Holzer. Mhm-Waldhof, Kasseler Straße 108; z. Z. Luisenheide, Dr. Ostertag, 14. Juli 1942.

Wir haben uns verlobt: Elise Berker, Hans Link, Gefreiter, z. Z. Wehrm. Mannheim (Seckenheimer Str. 92), Rothenhausen, den 17. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Wolfgang Zeh (Offz. bei der Luftwaffe), Margarete Zeh, geb. Schreyer, — Mannheim (Rhein-dammstr. 37), Duisburg-Melde-richt (Salmstr. 12), 16. Juli 1942.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit herzlichsten Dank. Liesel Schreck, Fritz Bergbold, Leutnant in einem Inf.-Regt. Mannheim — Seckenheim, Ivesheim, den 15. Juli 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Karl Falk u. Frau Berta, geb. Mann, Mannheim (Meer-lachstraße 39), den 17. Juli 1942.

Statt Karten! — Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeit sagen wir allen, die unserer gedachten, herzlichsten Dank. — J. Wieland u. Frau Marianne, geb. Rieder, Mannheim, Waldhofstr. 144.

Unsere lieben, guten Vater, Robert Strobach, Waldhofstr. 13, z. sein. 65. Geburtstag wünschen, alles Gute. Elisabeth Strobach mit 5 Kindern und 7 Enkelkind.

Unser lieber, guter Vater, Schwager, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

August Schneider Unteroffizier in einem Infanterie-Regt., ausges. mit dem Inf.-Stammkommando, 10. u. 11. der Infanterie, Tapferkeitsmed.

Im Alter von 25½ Jahren bei den schweren Kämpfen in Afrika nach einer schweren Verwundung den Heldentod gestorben ist.

Mhm-Neckarum (Rheinparkstraße 11), Mhm-Rhein (Ost-Nachricht-Str. 78), den 11. Juli 1942.

In tiefer Trauer: Frau Hildegard Schneider, geb. Stemmer; Familie Josef Schneider, Eltern u. Geschwister; Fam. Jakob Stemmer, Schwägerinnen, sowie alle Angehörigen.

Gott der Allmächtige nahm am 4. Juli 1942 ganz unerwartet unsere treuversorgende, innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Präulein.

Im 59. Lebensjahre. Mannheim, den 17. Juli 1942. Rennerstraße 8.

In tiefer Trauer: Geschwister Krayer.

Die Einsparung fand im angest. Familienkreis in Heilbronn statt.

Todesanzeige Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau.

Anna Maria Sponagel geb. Stanz.

Im Alter von 78½ Jahren, wohlverleitet, zu sich in die Ewigkeit genommen. Dem Wunsch der Verstorbenen entsprechend, haben wir sie heute in aller Stille beigesetzt.

Mannheim, den 15. Juli 1942. Hiasstraße 6.

Paul Sponagel (z. Z. Wehrm.); Wilhelm Sponagel, geb. Sponagel, und Angehörige; Hedwig Holbach, geb. Sponagel und Joseph Holbach (z. Z. Wehrm.) selbst; Sohn Kurt (z. Z. Wehrm.) und alle Angehörigen.

Gleichzeitig sagen wir allen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die Kranz- und Blumenspenden herzlichsten Dank.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Statt Karten! — Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heldentodes unserer lieben Sohnes und Bruders Edmund Wenzel, Gefr. i. ein. Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm-Seckenheim, den 16. Juli 1942. Spargelweg 6.

Peter Wenzel und Angehörige.

Die Fahrwerkswooge in Feudenheim wird ab Montag, 20. Juli 42, auf etwa 5 Tage geschlossen. Maschinenamt, I. V. Fröhlich.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des am 1. 6. 1933 in Mannheim verstorbenen Kaufmanns Emil Brehm in Mannheim, Dammstr. 13, ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlusstermin bestimmt auf: Dienstag, 4. August 1942, nachm. 4 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 3. Stock, Zimmer 380. Mannheim, 11. 7. 1942. Amtsgericht BG. 7.

Nachlasskonkurs Emil Brehm. Auf 10.817 RM nicht bevorrechtigte Gläubiger können im Wege der Schlussverteilung 1.803 % mit 200.49 RM verteilt werden. Das Verzeichnis der in Betracht kommenden Gläubiger ist auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts niedergelegt. — Mannheim, den 16. Juli 1942. Der stellvertretende Konkursverwalter: Dr. von Luschka, Rechtsanwalt.

Händlerregister, Amtsgericht FG 3b. Mannheim. (Für die Angaben in () keine Gewähr.) — Mannheim, den 11. Juli 1942.

Neuauflagen: B 506 Danzas & Cie. Gesellschaft m. beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptstz: Stuttgart. Durch Geschäftsleiterbeschluss vom 13. Juni 1942 sind 1. das Stammkapital nach der DAV. vom 12. Juni 1941 im Wege der Berichtigung um 350.000 RM auf 1.100.000 RM erhöht, 2. nach Änderung des § 3 der Satzung diese vollständig neu gefasst. Der Geschäftsführer Josef Petzer vertritt allein. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Gewerbmäßige Einrichtung von wärmetechnischen Anlagen wie Zentralheizungen aller Systeme, insbesondere Hochdruckheißwasser-, Strahlungs- und Fernheizungen, Lüftungs- und Klimaanlagen, Kalt- und Warmwasserversorgungseinrichtungen und sanitäre Anlagen, sowie Rohrleitungen für alle technischen und gewerblichen Zwecke und Herstellung von Teilen zu vorstehenden Anlagen.

Die beim Amtsgericht Stuttgart erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 131 vom 1. 7. 1942 veröffentlicht.

B 174 Rheinische Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft in Mannheim (Augusta-Anlage 32). Die Hauptversammlung vom 23. Juni 1942 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 210.000 RM beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt; das Grundkapital beträgt jetzt 600.000 RM. Durch Beschluss der gleichen Hauptversammlung ist § 5 Abs. 1 der Satzung (Grundkapital und Aktieninteilung) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Auf das erhöhte Grundkapital werden 210 Stück Aktien über je 1000 RM zum Kurs von 105 % ausgegeben. Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 3250 Aktien zu je 100 RM u. 275 Aktien zu je 1000 RM.

A 2406 Theo Helmig, Mannheim (Vertretung der Fahrzeug- u. Maschinen-Industrie, O. 4, 7), wohn in der Niederlassungsart von Frankfurt a. M. verlegt ist, Inhaber ist Theo Helmig, Kaufmann, Mannheim.

Veränderungen: B 26 Rhenania Schiffs- und

Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Fritz Lang und Ernst Stempel jr., beide in Straßburg, ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassungen Straßburg und Kolmar Gesellschaftsprokura erteilt, daß sie die Firmen der Zweigniederlassungen Straßburg u. Kolmar gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertreten können.

B 120 Mannheimer Hefenverwertungsgesellschaft m. beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhof, Lozenbergstraße 3-5). Ludwig Riehl ist nicht mehr Geschäftsführer. Frau Ottilie Schaufel geb. Schuster in Reutlingen ist als Geschäftsführerin bestellt.

B 35 Sulzer Zentralheizungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptstz: Stuttgart. Durch Geschäftsleiterbeschluss vom 13. Juni 1942 sind 1. das Stammkapital nach der DAV. vom 12. Juni 1941 im Wege der Berichtigung um 350.000 RM auf 1.100.000 RM erhöht, 2. nach Änderung des § 3 der Satzung diese vollständig neu gefasst. Der Geschäftsführer Josef Petzer vertritt allein. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Gewerbmäßige Einrichtung von wärmetechnischen Anlagen wie Zentralheizungen aller Systeme, insbesondere Hochdruckheißwasser-, Strahlungs- und Fernheizungen, Lüftungs- und Klimaanlagen, Kalt- und Warmwasserversorgungseinrichtungen und sanitäre Anlagen, sowie Rohrleitungen für alle technischen und gewerblichen Zwecke und Herstellung von Teilen zu vorstehenden Anlagen.

Die beim Amtsgericht Stuttgart erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 131 vom 1. 7. 1942 veröffentlicht.

B 174 Rheinische Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft in Mannheim (Augusta-Anlage 32). Die Hauptversammlung vom 23. Juni 1942 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 210.000 RM beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt; das Grundkapital beträgt jetzt 600.000 RM. Durch Beschluss der gleichen Hauptversammlung ist § 5 Abs. 1 der Satzung (Grundkapital und Aktieninteilung) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Auf das erhöhte Grundkapital werden 210 Stück Aktien über je 1000 RM zum Kurs von 105 % ausgegeben. Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 3250 Aktien zu je 100 RM u. 275 Aktien zu je 1000 RM.

A 2406 Theo Helmig, Mannheim (Vertretung der Fahrzeug- u. Maschinen-Industrie, O. 4, 7), wohn in der Niederlassungsart von Frankfurt a. M. verlegt ist, Inhaber ist Theo Helmig, Kaufmann, Mannheim.

Veränderungen: B 26 Rhenania Schiffs- und

Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Fritz Lang und Ernst Stempel jr., beide in Straßburg, ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassungen Straßburg und Kolmar Gesellschaftsprokura erteilt, daß sie die Firmen der Zweigniederlassungen Straßburg u. Kolmar gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertreten können.

B 120 Mannheimer Hefenverwertungsgesellschaft m. beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhof, Lozenbergstraße 3-5). Ludwig Riehl ist nicht mehr Geschäftsführer. Frau Ottilie Schaufel geb. Schuster in Reutlingen ist als Geschäftsführerin bestellt.

B 35 Sulzer Zentralheizungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptstz: Stuttgart. Durch Geschäftsleiterbeschluss vom 13. Juni 1942 sind 1. das Stammkapital nach der DAV. vom 12. Juni 1941 im Wege der Berichtigung um 350.000 RM auf 1.100.000 RM erhöht, 2. nach Änderung des § 3 der Satzung diese vollständig neu gefasst. Der Geschäftsführer Josef Petzer vertritt allein. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Gewerbmäßige Einrichtung von wärmetechnischen Anlagen wie Zentralheizungen aller Systeme, insbesondere Hochdruckheißwasser-, Strahlungs- und Fernheizungen, Lüftungs- und Klimaanlagen, Kalt- und Warmwasserversorgungseinrichtungen und sanitäre Anlagen, sowie Rohrleitungen für alle technischen und gewerblichen Zwecke und Herstellung von Teilen zu vorstehenden Anlagen.

Die beim Amtsgericht Stuttgart erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 131 vom 1. 7. 1942 veröffentlicht.

B 174 Rheinische Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft in Mannheim (Augusta-Anlage 32). Die Hauptversammlung vom 23. Juni 1942 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 210.000 RM beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt; das Grundkapital beträgt jetzt 600.000 RM. Durch Beschluss der gleichen Hauptversammlung ist § 5 Abs. 1 der Satzung (Grundkapital und Aktieninteilung) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Auf das erhöhte Grundkapital werden 210 Stück Aktien über je 1000 RM zum Kurs von 105 % ausgegeben. Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 3250 Aktien zu je 100 RM u. 275 Aktien zu je 1000 RM.

A 2406 Theo Helmig, Mannheim (Vertretung der Fahrzeug- u. Maschinen-Industrie, O. 4, 7), wohn in der Niederlassungsart von Frankfurt a. M. verlegt ist, Inhaber ist Theo Helmig, Kaufmann, Mannheim.

Veränderungen: B 26 Rhenania Schiffs- und

Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Fritz Lang und Ernst Stempel jr., beide in Straßburg, ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassungen Straßburg und Kolmar Gesellschaftsprokura erteilt, daß sie die Firmen der Zweigniederlassungen Straßburg u. Kolmar gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertreten können.

B 120 Mannheimer Hefenverwertungsgesellschaft m. beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhof, Lozenbergstraße 3-5). Ludwig Riehl ist nicht mehr Geschäftsführer. Frau Ottilie Schaufel geb. Schuster in Reutlingen ist als Geschäftsführerin bestellt.

B 35 Sulzer Zentralheizungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptstz: Stuttgart. Durch Geschäftsleiterbeschluss vom 13. Juni 1942 sind 1. das Stammkapital nach der DAV. vom 12. Juni 1941 im Wege der Berichtigung um 350.000 RM auf 1.100.000 RM erhöht, 2. nach Änderung des § 3 der Satzung diese vollständig neu gefasst. Der Geschäftsführer Josef Petzer vertritt allein. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Gewerbmäßige Einrichtung von wärmetechnischen Anlagen wie Zentralheizungen aller Systeme, insbesondere Hochdruckheißwasser-, Strahlungs- und Fernheizungen, Lüftungs- und Klimaanlagen, Kalt- und Warmwasserversorgungseinrichtungen und sanitäre Anlagen, sowie Rohrleitungen für alle technischen und gewerblichen Zwecke und Herstellung von Teilen zu vorstehenden Anlagen.

Die beim Amtsgericht Stuttgart erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 131 vom 1. 7. 1942 veröffentlicht.

B 174 Rheinische Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft in Mannheim (Augusta-Anlage 32). Die Hauptversammlung vom 23. Juni 1942 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 210.000 RM beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt; das Grundkapital beträgt jetzt 600.000 RM. Durch Beschluss der gleichen Hauptversammlung ist § 5 Abs. 1 der Satzung (Grundkapital und Aktieninteilung) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Auf das erhöhte Grundkapital werden 210 Stück Aktien über je 1000 RM zum Kurs von 105 % ausgegeben. Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 3250 Aktien zu je 100 RM u. 275 Aktien zu je 1000 RM.

A 2406 Theo Helmig, Mannheim (Vertretung der Fahrzeug- u. Maschinen-Industrie, O. 4, 7), wohn in der Niederlassungsart von Frankfurt a. M. verlegt ist, Inhaber ist Theo Helmig, Kaufmann, Mannheim.

Veränderungen: B 26 Rhenania Schiffs- und

Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Fritz Lang und Ernst Stempel jr., beide in Straßburg, ist unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassungen Straßburg und Kolmar Gesellschaftsprokura erteilt, daß sie die Firmen der Zweigniederlassungen Straßburg u. Kolmar gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertreten können.

B 120 Mannheimer Hefenverwertungsgesellschaft m. beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhof, Lozenbergstraße 3-5). Ludwig Riehl ist nicht mehr Geschäftsführer. Frau Ottilie Schaufel geb. Schuster in Reutlingen ist als Geschäftsführerin bestellt.

B 35 Sulzer Zentralheizungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptstz: Stuttgart. Durch Geschäftsleiterbeschluss vom 13. Juni 1942 sind 1. das Stammkapital nach der DAV. vom 12. Juni 1941 im Wege der Berichtigung um 350.000 RM auf 1.100.000 RM erhöht, 2. nach Änderung des § 3 der Satzung diese vollständig neu gefasst. Der Geschäftsführer Josef Petzer vertritt allein. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Gewerbmäßige Einrichtung von wärmetechnischen Anlagen wie Zentralheizungen aller Systeme, insbesondere Hochdruckheißwasser-, Strahlungs- und Fernheizungen, Lüftungs- und Klimaanlagen, Kalt- und Warmwasserversorgungseinrichtungen und sanitäre Anlagen, sowie Rohrleitungen für alle technischen und gewerblichen Zwecke und Herstellung von Teilen zu vorstehenden Anlagen.

Die beim Amtsgericht Stuttgart erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 131 vom 1. 7. 1942 veröffentlicht.

Offene Stellen

Wir suchen für unsere Werke in Schwarzenbek und Metz einige tüchtige Lohnbuchhalterinnen. Gebot, wird ausbaufähige Stellung. Bewerber müssen gute Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf dem Gebiete des Lohnwesens und der Sozialversicherung aufweisen können. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschrift usw. sind zu richten an: Hobus-Werke GmbH, Schwarzenbek bei Hamburg. Kennziffer 465.

Daimler-Benz-Motoren G.m.b.H. Genshagen Kr. Teltow, Ruf Berlin 84 36 31, sucht dringend: **Elektromechaniker, Starkstrommonteur, Schweißl. u. erd.** **Stundenbuchhalter**, perfekt in Durchschreibebuchführung (Kontenplan), wöchentlich einige Std. gesucht. Ang. u. 723 B an HB.

Nachtwache für unser Betrieb, T. 1, 7/8, wohnhaft mögl. in der Umgegend, ges. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mhm., T. 1, 7/8. **Fuhrmann** ges. R. 6, 19, zw. 18-19.00. **Kraftfahr. Mann** für Betriebs-Nachtwache ges. Deutsche Öl-Import-Ges. Neckarau.

Für meine Packerei suche ich einen alt. zuverläss. Mann für 3-4-mal. Halbtagsarbeit i. d. Woche. Vorzuz. Emil Günther, Werkzeugherstellung, Mhm., B. 6, 15. **Kraftfahrer** zum sof. Eintritt ges. Steirische Eier-Import-Gesellschaft m. b. H.

Mehrere Packerei sof. ges. Rhein. Papiermanufaktur Herm. Krebs, S. 5, 5-6. **Zuverl. Tempofahrer(in)** sof. ges. Wilhelm Seumer, Inh. Willi Becker, Papiergroßhandel, K. 2, 11. **Renovatur-Schlosser** sofort ges. Rhein. Papiermanufaktur Herm. Krebs, S. 5, 5-6.

Alt. Polsterer, auch Meist., halbtagsweise oder ganz, sofort ges. Zschr. unt. Nr. 1048 B an HB. **Radio-Instanzsetzer**, (a. Nebenberuf), gesucht. Radio-Klinik, L. 4, 9, Fernruf 277 75.

Schreiner, auch alt. Jahrg., sowie **Frauen** f. leicht. Lagerarbeiten ges. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mannheim, T. 1, 7/8. **Tücht. Verkäuferin** für una. Putzabteilung ges. Gebr. Braun KG., Mannheim, K. 1, 1-3.

Ladenhilfe ab sofort gesucht. Lebensmittelhaus Hb. Brunn, Seckenheimer Straße 38. **Mädchen** od. auch alt. Person zu 2 Kind. g. Ang. u. 180300VS a. HB. **Sucho** eine nur erstklass. Haus-schneiderin. Ang. unter Nr. 196477Schw. an HB Mannheim.

Saub. Putzfrau f. 4 Tage z. Aus-hilfe in Speisewirtschaft ges. Ang. u. Nr. 182579VS a. HB. **Küchenfrauen** ges. Polizeipräsidium. Desgleichen auch ich für das Polizei-Krankenhaus zwei Hausgehilfinnen. - Eintritt zum 15. Juli oder 1. August.

Tücht. umsicht. Servierfräul. in Dauerstell. p. 1. Aug. od. später ges. Zschr. mit BfD an Wein-stube „Zur Pfalz“, Betzd. Gg. Schmitt, Weinheim a. B., Ruf. 2551. **Sucho** per sof. od. 1. 8. tücht. Bedienung, K. Hartmann, Gast-stätte „Zur Börse“, Neustadt a. d. W., Hindenburgstr. 1 Ruf. 3506.

Selbst. Kinderschwester z. 2 Jung. ges. Ang. u. 182590VS a. HB. **Haus-schneiderin**, d. auch ändert u. Kinderkleid. (Jung.) anfertigt, nach Friedrichsfeld ges. Zschr. mit Nr. 1075 B an HB.

Hausdame mit gut. Kochkenntn., die die schonungsbedürft. Haus-frau vertritt, soll nach Heidelberg zu alter Ehepaar in mod. Villenhaushalt ges. Dauerstell. Ang. mit Altersang., Lebenslauf usw. erb. an: Dr. Keller, Heidel-berg, Bergstr. 162, Ruf. 7126.

Friseurin, auch tageweise, ges. Salon Schumacher, Langstr. 20. **Putzfrau** für 3mal wöchentl. von 8-1 gesch. Qu. 3, 2, Laden. **Wir suchen** per sof. eine **Putzfrau** f. tagl. einige Stund. Siemens-Reiniger-Werke AG, Mh., D. 4, 1.

Saub. Putzfrau 3-4x wöchl. für Gartenstadt ges. Fernruf 591 50. **Saub. Putzfrau** f. Büro sof. ges. Zu erfragen: Fernsprecher 287 32. **Putzfrau** 1x wöchl. ges. (Treppenputzen), Lorbeer, M. 6, 13.

Tücht., saub. Putzfrau f. sof. ges. Frau Walter, z. Alt. Fritz, U. 6, 8. **Putzfrau** f. Büroreinigung. Mittw. u. Samst. je 2 Std. ges. Meckler, H. 2, 4. **Sucho** per sof. oder auf 15. 7. ein tüchtiges Mädchen, Metzgerei und Wirtschaft Schwetzingen, Schloßstraße 4.

Stundenfrau sof. gesucht. Radio-Klinik, L. 4, 9. **Für unsere Werkküche** einige Stundenfrauen gesucht. Greiling & Co., Corona-Schuhfabr., Mh., Seckenh. Landstr. 210, Ruf. 43546. **Zuverl. Mädchen** sofort od. 1. 8. gesucht. - Fernsprecher 502 18.

Nach Frankfurt M. zuverl., saub. Mädchen für Haush. u. Mith. a. Büfett u. Kaffee ges. Zschr. unter Nr. 1177 B an HB. **Tücht. Hausgehilfin** f. gepfl. mod. Haush. bald. gesucht. Ruf. 485 03. **Alleinmädchen**, fleißig u. zuverl., nicht unt. 40 J., z. 1. 8. evtl. a. später ges. Käreher, Wien 18, Anastasius-Grün-Gasse 38.

Tücht. Alleinmädchen m. Mün-chen i. gepfl. Haush. m. 1 Säug-ling ges. Zschr. u. 712 B an HB. **Lehrmädchen** für Verkauf ges. Fahrrad-Penn, Q. 4, 7. **Mädchen** od. alt. Person f. Priv.-Haush. ges. K. J. Fleck, U. 3, 14.

Zuverl. Hausangestellte f. gepfl. Geschftshaus. per sof. od. spät. ges. Vorzustell. Schmitt, P. 7, 14, Laden. **Weg. Heimbildung** mein. jetz. Mädchen suche ich solid. fleiß. Mädchen für meinen modernen u. gepfl. 4-Pers.-Haushalt zum bald. Eintritt. Ang. an Frau Krug, Heidelberg, Alb.-Überle-Straße 22.

Mädchen o. Frau zwecks Beauf-sichtigung von 2 Kindern für nachmitt. ges. - Fernruf 288 16. **Tücht. Frau** od. Hausangestellte f. gepfl. Haushalt ges. Tränkle, Speyerer Straße 120, Ruf. 200 98. **Tücht. Alleinmädchen**, evtl. auch älteres, od. Mädchen neben der Frau, in Privathaush. in kleine Bergstadt im bayer. Allgäu für sof. od. spät. ges. Ang. an Dipl.-Kfm. Deppe, Velveta-Milchwerke, Lindenberg, Allgäu.

Hausgehilfin für gt. gepfl. Haush. bald. ges. Fernruf 254 31 Mhm. **Frau** für Halbtagsarbeit. sof. ges. Palmbräu, Kalserring 32. **Fleiß., zuverl. Mädch.** per 1. 8. 42 ges. Scipio-Haus, Otto-Beck-Straße 47. Fernsprecher 433 29.

Sucho ein **Pflichtjahr**mädchen nach Schlesheim. Unterkunft im Haus. Ang. u. 182555VS a. HB. **Pflichtjahr**mädchen sof. gesucht. Schwetzingen, Bismarckstr. 10/1. **Pflichtjahr**mädchen od. Hausge-hilfin sofort gesucht. Frank, Augusta-Anlage Nr. 37.

Stellengesuche

Junge, 5 Jahre Oberschule, sucht Stelle als kaufm. Lehrling. Zu-schrift. unt. Nr. 1117 B an HB. **Sucho** kfm. Lehrstelle, bereits 15 Mon. im kfm. Betrieb tätig. Zu-schrift. unt. Nr. 1067 B an HB. **Sucho** Stelle als Kassabote oder Bürodienst. Kaution kann gest. werden. Ang. u. 1077 B an HB.

Nebenbeschäftigung! 2 Fräul. im Büro tät., such. Nebenbeschäft. ab 18.00. Ang. u. 1093 B a. HB. **Unabh. saub. Frau**, in all. Haus-arb. perf., sucht Stelle i. frauenl. Haush. Ang. u. 1106 B an HB. **Flotte Bedienung** sucht f. einige Tage in der Woche sof. Beschäft. in anst. Lokal. auch außerh. Zschr. unt. Nr. 935 B an HB.

Frau, Kont., Buchhalterin, sucht Heimarb. Zschr. u. 959 B a. HB. **Selbst. kfm. Kraft** sucht aufbau. Vertrauensstell. als Stütze des Betriebsführers, Bilanzbuchhalter, Organisat., Schiffsahrt, Spe-dition, Baufach usw. Zschr. unter Nr. 1080 BS an HB.

Techn. Kaufmann aus der Ma-schinenbr., vielseit. erf., sucht leitende od. ausbauf. Stellung i. Industrie od. Handel p. 1. Aug. od. spät. Ang. u. 1109 B an HB. **Zuverl. Mann** (ehem. Pol.-Beamt.) in ungek. Staatsstellung, sucht Hausmeister- od. Portierstelle. Zschr. unt. Nr. 1082 B an HB.

Ing.-Kaufmann m. viels. In-u. Auslandsberf. im Maschinen-u. Motorenbau der Großindustrie (Elekt. perf., Führersch.) sucht p. sof. verantwortungsv. Tätig-keit. Zschr. u. 47 705 VS a. HB.

Wohnungstausch

1 Zimmer u. K. geg. 2 Zim. u. K. z. t. ges. Zschr. u. 1136 B a. HB. **1 groß. Zimmer u. Küche**, Nähe Dammstr., geg. 1-2 Zim. u. K. z. t. ges. Ang. u. 1175 B a. HB. **3 Zimmer u. Küche** geg. gleichw. in Neckarstadt-Ost. Zschr. unt. 1171 B an Hakenkreuzbanner.

Möbl. Zimmer zu verm. **Möbl. Zim.** an ruh. alt. Dame sof. z. vm. (Heizg. u. Wass. i. Zim.) b. Schenk, Qu. 1, 3, 6. Anzus bis 12.00 und nach 6.00 Uhr.

Möbl. Zimmer gesucht **Möbl. Zim.**, sep. Eing. u. Fami-lienanschl., auf 1. 8. mit voller Verpfl. zu miet. ges. Zschr. u. Nr. 1097 B an Hakenkreuzbanner. **Gut möbl. Zimmer**, mögl. Schloß-nähe, z. 1. 8. ges. Ang. an Dr. H. Hauptpostlagernd.

Gut möbl. Schlafzimmer in Neck. v. Angestellt. sof. od. p. 1. 8. 42, bei solid. Leuten ges. Angebote unt. 100 609VS an HB Mannh. **Wir suchen** f. einige unserer Ge-folgenschaftsmittglieder möbl. Zim-mer. Ang. u. 180397 V an HB.

Gut möbl. Zimmer evtl. m. ff. W., p. 1. 8. für Herrn ges. Ang. u. Nr. 123 457 an Hakenkreuzbann. **Ja. Mutter** m. Säugling (2 Mon.) s. Zim. mit o. ohne Verpfl. od. Kochgel. Eilang. u. 1234 B a. HB.

Leere Zimmer gesucht **Jg. Ehepaar** sucht z. 1. 9. 42 leer. Zim. in Waldhof, Nähe Oppau-ger Str., nur in gut. Hause (Neub.) Zschr. unt. 1178 B an HB Mhm. **2 leere Zimmer** m. Kochgel. zu miet. ges. Ang. u. 1245 B an HB.

Zu verkaufen

Smoking, neuw., schl. für 170,- zu verkaufen. Schmitt, M. 1, 10. **Heller Sommermantel**, gut erb., Gr. 42/44, 30,-, zu verk. Breitach, Kleine Merzelstraße 4. **2 D.-W.-Mäntel**, schw. u. br., gut erb., Gr. 44, zus. 95,-, z. verk. F. 4, 10, II. Stck. - 11-2 u. nach 7.

Tafelk. bl., Gr. 44, 20,-, Hut 6,-, z. P. Holzsch., Gr. 40, 3,- u. 5,-, br. Da.-Stiefel, Gr. 38, 8,-, z. vk. Jean-Becker-Str. 9, 3. Stock links. **Wb. Brautkleid**, Seide, 50,-, z. vkf. Seckenheim, Waldspitze 16.

2 neue Damastbezüge 60,- z. v. Q. 7, 4, bei Kriepenburg, von 12.00 bis 18.00 Uhr. **D.-Schuhe**, braun, Gr. 40, wenig getr., 30,-, z. verk. Anzus ab 10 Uhr b. Krämer, Windeckstr. 29. **K.-Stiefel**, Gr. 22 u. 26, ges. Halb-schuhe, Gr. 24, z. t. od. z. verk. Vieten, L. 7, 5a.

2 P. Marschstiefel, Gr. 40, zus. 35,-, zu verk. K. 1, 17, I. Tr. **Weißer Herd**, kombi, gut erb., 100,-, Brahmstr. 3, 5. Stock, lks. **1 weißer Küchenherd**, 110 x 70, Kupferschiff u. Rohr, 30,-, eine Schulbank, eichen, pol., 30,-, zu vk. Gr. Merzelstr. 7, pt., Acker.

5fl. Gasherd oh. Backofen zu vk. 25,-. U. 4, 29, 3. Stock, rechts.

W. em. 3fl. Gasherd m. Tisch, 2tür. Eisschrank gesucht. Angeb. u. Nr. 198 903 VH an HB. **Kinderwagen**, weiß, leicht besch., 15,-, z. verk. Feup, Hauptstr. 44.

Kinderwagen, 35,-, zu verkaufen. Feudenh., Zietzenstr. 21, Hth. **K.-Kastenwagen** m. Garn. z. vk., 35,- RM. S. 3, 3, bei Stein. **Gr. Kinderkaufladen** z. vk. 20,-. A. Richard, Lortzingstraße 16.

Fahrradanhänger a. Blech, verschleißb., fast neu, m. Federung, neuen Räd. u. neuer Bereifung, 65,-, z. verk. od. g. gut erh. Da.-Fahrrad z. tausch. Angebote u. 100 610VS an Hakenkreuzbanner. **Gebr. Nähmaschine** zu vk., 60,-, Dürkheimer Str. 28, Käfert.

Nähmaschine 70,- z. v. Ruf. 507 18. **Nähmaschine**, 30,-, z. vk. Von 3 b. 5 Uhr. Rheinwillmetstr. 10, I. Tr. **Büfett**, neu, ital. Renaissance, z. 150,- zu verk. Tattersallstraße 41.

2 Bettzüge, 98 x 198, a. 5,- z. verk. Riedfeldstr. 14/3. Stephan. **2 fl. Holzbett**, m. Rost u. Matr. 60,- abzugeb. zw. 9-12.00 Käfer-taler Straße 183a, 2. Stock. **2 neue Liegestühle** m. bunt. Bezug, zukunf. 25,-, z. verkaufen. Schwetzingen Str. 89, 4. Stock.

Wohn-Lampe 17,- zu verkaufen. Gartenfeldstraße 49. **Spiegel**, 100 x 65, 28,-, Schulschr. (Eiche), 30,-, Weinfäß, 36 Ltr., neuw., 12,-, z. v. Stamitzstr. 15, 3. Stock, links.

Staubsauger, fast neu, 220 V, zu verkaufen. 80,-, D. 5, 3, 4. Stock. **Schnellwaage** 180,-, 2 Ladenwaagen 25,-, Ladentheke m. Regal 200,-, Sitzbadew. 12,-, Bett 35,-, Grammophon m. Pl. 220,-, Tisch 35,-, u. sonst. Gebrauchsgegenst. z. vk. Hutmänn. Holzstraße 12, Hth. Anzus. 10-12 u. 18-20 Uhr.

Felma-Apparat, 2stell., 100,-, kpl. Bett, alt. Bettst. 25,-, 10 Stühle 4,- u. 5,-, Wirtschaftstisch 12,-, Obstpresse, faßt 25-30 Pfd., 20,-, Treppentritt 6,-, Englert, L. 12, 16. **Einige Friedhofkreuze**, 25,- bis 30,-, zu verk. Lutherstr. 17, part.

Kaufgesuche

Neuw. Anzug f. 1,76 gr. schl. Fig. z. kauf. ges. Ang. postlagernd Schwetzingen P. W. 1305. **Lederjacke**, mittl. Größe, zu kfn. gesucht. Fernsprecher 223 31.

Babywäsche, gr. erh. zu kfn. ges. Zschr. unt. 1089 B an d. HB. **Schwarz. Anzug**, Gr. 46-48, gut erh., z. kauf. ges. Zschr. u. Nr. 1181 B an Hakenkreuzbanner. **He.-Anzug**, mittl. Gr., z. k. ges. Preisang. Neckarau, Waldhorn-str. 3a, 3. Stock, rechts.

Knickerbockershose oder kompl. Anzug zu kaufen ges. Zschr. unter Nr. 123 456 VH an HB. **Wintermantel**, gut erh., Gr. 42, z. k. ges. Ang. u. 1179 an HB. **Wintermantel** u. Kleider, f. 15-16-jähr. Mädchen, aus gut. Hause z. k. ges. Ang. u. 100608VS a. HB.

Bademantel u. Badeanzug z. k. ges. Zschr. u. 1137 B an HB. **Seal-Bism-Mantel**, Gr. 44, z. k. ges. Zschr. u. 180 337 VS a. HB. **Reit- od. Marschstiefel**, Gr. 41, sehr gut erh., z. kauf. ges. Ang. unt. 100 607VS an HB Mannheim.

Zwillings-Sportwagen, neu od. sehr gut erh., zu kaufen ges. Näher. Gartenstadt, Waldfrieden 66, bei Schulz. **Kind.-Korbwa.** od. wß. Kastenwg. gut erh., z. kfn. ges. Ruf. 261 81.

Kinderklappst. u. Laufgärtchen zu kauf. ges. Gehring, Käfertal, Schwabenstr. 10. **Kinderkorbwagen**, gut erhalten, z. k. ges. Zschr. u. 1000 B a. HB. **K.-Sportwagen**, g. erh., z. k. ges. Zschr. unt. 1158 B an HB Mhm.

Gebr. Klavier (Form klein), z. k. ges. Zschr. u. 180 392VS an HB. **Kompl. Herren-Fahrrad**, gut erh. zu kauf. ges. - Ruf Nr. 264 58. **Gebr. Fahrrad** zu kauf. ges. Ange-bote an Fr. Frieda Schwind, Käfertal, Maßbacher Str. 9.

Tretroller gesucht. Künkel, Verschaffelstraße 14, III. St. **Herrenrad o. Damenrad** u. Zim-merfüllen zu kauf. ges. Zu-schrift. unt. 1032 B an das HB. **Herrenfahrrad**, gut erh., z. k. ges. Zschr. unt. 1023 B a. d. HB.

Da.- u. He.-Fahrrad u. Eisschr. z. k. g. Zschr. u. 1033 B a. HB. **Kinderdreirad** u. Puppenwag. z. kauf. ges. - Ruf Nr. 483 35. **Da.-Fahrrad**, gut erh., z. k. ges. Dr. Bleines, L. 14, 16, Ruf. 271 89.

Kompl. Küche m. 2 Schränk., 2 Weinfässer m. 100 u. 50 Ltr., 1 Krautständer f. 1 Ztr., z. k. ges. Wenz, Neckarau, Waldweg 142. **Couch** od. Chaiselongue, gut erh., z. k. g. Zschr. u. 83 941VH a. HB. **Weiß. Kleiderchronk** z. k. ges. Zschr. u. 1165 B an HB Mannh.

Vollständ. Bett a. gt. Hs. z. k. g. Zschr. unt. 1066 B a. d. HB. **Kochtöpfe** f. elektr. Herd zu kfn. ges. neu od. geba. Ruf. 261 81. **Elektr. Eisenbahn** zu kauf. ges. Ang. unt. 885 B an das HB.

Bleedosen, ungeb. m. Deckel, kauf. laufend und bittet um Ang. Konr. Brill, Abt. Nähr-mittel, B.-Baden, Ruf. 1735/36. **Eisschrank** zu kaufen ges. Zu-schrift. unt. 1031 B an das HB. **Eisschrank** zu kaufen gesucht. - Angebote Ruf Nr. 216 80. **Gebr. Schulranzen** zu kauf. ges. Fernsprecher 506 16.

Schulranzen, gut erh., zu kfn. ges. Ang. unt. 1028 B an das HB. **Reisekoffer**, Leder oder Cord, ca. 70 x 40 cm, zu k. ges. H. Simon, Ludwigshafen, Lützstr. 115.

300-Ltr.-Kochkessel sowie großer 2tür. Eisschrank gesucht. Angeb. u. Nr. 198 903 VH an HB. **Kleinerer Kessel** u. Eisschrank kann in Tausch gegeben werden.

Gebr. Waschkessel f. Ostarr. zu kauf. ges. Eisenwerk u. Appa-ratbau Gebr. Knauer, Mann-helm, Fernsprecher 522 51. **Angler-Boot** u. Segelboot, beide in einwandfr., fahrber. Zustand, z. k. ges. Ang. u. 182855VS a. HB.

Gebr. Schuppen, etwa 15 m lang, auseinandernehm., zu kaufen gesucht. Ang. u. M. H. 4387 an Ala-Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim. **Altmetalle, Altsen** kauft Hb Krebs, Huthorstweg 29, Ruf. 53317.

Unterhaltung

Palmarten, zwischen F. 3 u. F. 4. Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett - Varietè-Programm!

Gaststätten

Weinhaus „Hütte“, Qu. 3, 4. - Ab heute wieder geöffnet. **Geschäftl. Empfehlungen** **Denke dran** bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Sollit“! Sollit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhindert kalte Füße!

Klarer Kopf durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopf-weh, wenn es durch Stock-schnupfen u. ähnl. Beschwerden verursacht ist, schwin-det oft bald nach mehreren Priesen, u. der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Mel-lissegeist erzeugt. Originalge-lösung zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 g), monatlang ausreichend, in Apo-thenen u. Drogerien erhältlich.

Eisenwaren - Haushaltartikel - Werkzeuge vom großen Spezial-geschäft Adolf Pfeiffer K. 1, 4 Breite Straße. **Eiltransporte am Marktplatz** für sämtl. Güter, G. 2, 22, Ruf. 215 32. **Pianos** - Flügel kauft Pianohaus Arnold, Mannheim, N. 2, 12. - Fernsprecher 220 16.

Verschiedenes

„Nachforschungsstelle f. Kriegs-gefangene u. Kriegsverloren“ Sprechstunden: Montag, Mit-twoch u. Samstag von 11-12 Uhr. Donnerstag von 15-17 Uhr an der DRK-Kreisstelle Mannheim, L. 2, 11/12.

Frau zum Strümpfstopfen ges. U. 4, 10. **Tücht. Flickerin** ins Haus gesucht. Zschr. mit Nr. 1074 B an HB. **Futterkartoffeln** zu kaufen ges. Ruf Nr. 504 37.

Schlacken werden kostenlos ab-gegeben. Fernruf 542 31. **Welcher Konstrukteur** fertigt neu-berberühligte moderne Vorrich-tungszeichnungen an? Ang. unter Nr. 43 880 VS an HB Mh.

Verloren

Trachtenhütchen am Sonntag. (Marktplatz) verloren. Abzugeb. gegen Belohnung Fundbüro.

Tauschgesuche

Knabenstiefel, Gr. 30-32, Schul-ranz, geg. Grammophon z. tuch. Berliner, Seckenheim, Str. 11. **Wß. Flanell-Sportshorts**, Schritt 71, Bund 100, ebenf. Knicker-hose gegen gut. Anzug z. t. ges. Zschr. unt. Nr. 830 B an HB.

Herrenrad abzug. geg. Damenrad Seckenheim, Hauptstr. Nr. 105. **D.-Wintermantel**, gut erh., Gr. 44, geg. gut erh. Kinder-Sportwag. (Korb) zu t. g. Ang. u. 642 B a. HB. **Gut. Damenrad** geg. neues Broc-katkleid, Gr. 44-46, od. neuen Bett-Barchent zu tauschen ges. Näheres Fernsprecher 236 78.

Tausche neue D.-Schuhe (Pumps) Gr. 36 od. Kna.-Schuhe Gr. 38 u. Kn.-Anz. (13½) geg. guterh. Da.-Rad. Ang. u. 715 B a. HB. **Kind.-Korbwa.** u. Kind.-Stühlch. geg. gterh. H.-Fahrrad z. tausch. Käfertal, Lichte Zeile 26.

Schwarze Krimmerjacke abzug. gegen Mädchenkostüm, Gr. 44. Alpbornstr. 39, 5. St. **Pers.-Brücke** z. t. geg. Zi.-Büf. od. Zi.-Tepp. Zschr. u. 662 B a. HB. **H.-Wintermantel**, gr. erh., Gr. 50, geg. gterh. Kind.-Kleppstühlch. u. Kind.-Fahrradkorb. z. t. g. Ang. u. 643 B an das HB.

Herrenhalbschuhe, neuwert. eleg. Gr. 41/42, geg. gleichwert. schw. Da.-Schuhe, hoh. Abs., Gr. 32, zu tausch. ges. Ruf Nr. 427 25. **Tausche** kl. Knabenrad u. Kino gegen elektr. Eisenbahn. Ange-bote unt. Nr. 1027 BS an HB.

Br. He.-Halbschuhe, Gr. 39, fast neu, geg. 40/41 zu tausch. ges. König, Speizenstraße Nr. 17. **Gr. erh. Kinderbett** (wß. 70 x 140) m. Matr. geg. nur gut erh. Da.-Fahrrad zu tauschen ges. Zu-schrift. u. Nr. 182 358VS an HB.

Korbsportwag., gut erh., abzug. hofen, Eulenberg 10. **geg. Da.-Fahrrad**, Plöger, Sand-Sucho elektr. Kochpl. o. 1½ Ltr. Kochtopf u. Bügeleisen, 220 V., g. gleiches, 120 V., z. t. Zschr. unt. 180 387 VS an HB Mannh.

Urania-Schreibmasch. (Koffer), f. neu, g. Bürorollschrank, unge-fähr 150 hoch u. 130 breit, z. t. Sehr. dunkelbr. erw. Ruf. 434 56. **Tausche**: Neuw. Miele-Wasch-mangel 85 cm Walzenl. Hand-betr. oder Lautspr. Areophon 5 geg. guterh. Puppenwagen. Ange-bote unt. 1290 B an das HB.

Filmtheater

Ufa-Palast, in Wiederaufführung! Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Brigitte Horney - Käthe von Nagy in „Liebe, Tod und Teufel“. Eine phantastische Film-schöpfung der Ufa - ein Film, der alles in sich hat. Albin Skoda, Rudolf Platte, Aribert Wäschel, Erich Ponto, Paul Dahlke u. a. Spielleitung: Heinz Hilpert. Musik: Theo Mackeben. Deut-sche Wochenschau. Für Jugend-liche nicht erlaubt!

Ufa-Palast, Kommanden Sonntag vormittags 10.45 Uhr Früh-vorstellung mit dem Tagespro-gramm „Liebe, Tod und Teufel“. Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra, 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. „Die Erbin vom Rosenhof“. Die bezaubernde Geschichte einer jungen Liebe nach einem Singspiel v. Georg Queri mit Hansi Knöckel, Paul Kläuger, Trude Haefelin, Gustav Waldau, Sepp Rist, Albert Florath, Rud. Carl, Leo Peukert. Ein Film voll Hu-mor und Herz - Kulturfilm und Wochenschau! Jgd. nicht zugel.

Schauburg, 2. Woche! Der große Erfolg! Ein Film, der alle begei-tert! 5.00 5.15 7.40 „Verlassen“. - Ein Hohelied unberrührter Frauenliebe mit Corinna Lu-chaire, Maria Denis, Giorgio Rigato, Enrico Glori u. a. Kul-turfilm u. Wochenschau. Jugend-liche nicht zugelassen.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf. 52772. Willi Forst's „Wiener Blut“. - Ein Wien-Film voll Rhythmus u. Musik n. d. Operette von Joh. Strauß m. Willi Fritsch, Maria Holst, Moser, Lingen, Henckels usw. Neueste Woche! Jgd. ab 14 Jahren zugelassen - Täglich 3.45, 6.00, 8.00 - So. ab 1.20 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Willi Forst's „Wiener Blut“. Ein Wienfilm nach Motiven der gleichnamig. Operette von Joh. Strauß mit Willi Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreyler. / Wochenschau. Jugendl. ab 14 J. zugelassen! - 2.35, 5.00, 7.30; So. ab 1.00 Uhr.

Palast-Tageskino, J. 1, 6 (Breite Straße), Ruf. 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. Willi Fritsch in „Leichte Muse“. In die bunte Welt der Operette führt uns der Arthur-Maria-Rabenalt-Film „Leichte Muse“. Willi Fritsch spielt einen Berliner Schlager-komponisten, dem seine tapfere Frau zum Erfolg verhilft. - Adelheid Seech, Willi Rose, Paul Hoffmann, Ellen Güttingen, Anja Elkoff. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.